

[illegible]

Anzeigenpreise: Das Millimeter der 22 mm breiten Zeile im Anzeigenblatt nachst. gemäß derlei. Anzeigen v. Vereinen u. Gemeinnützigen Unternehmungen 50 Pfg. je Millimeter. Broschüren nur für 10, für 100 Exemplare 20 Pfg. je Millimeter. Zahlung. Anzeigen zu ermäßigten Grundpreisen „Anzeigen“ je Blatt 6, der Vorzugs- und Klein-Anzeigen überst. nach Preisliste. Porto zu Lasten des Bestellers. Die Abfertigung gerät ohne Gewähr geleistet. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Neuch am Rhein.

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Nr. 179

Neuß, Montag, 5. August 1935 (Oswald)

62. Jahrgang

Dr. Goebbels über Wille und Macht

Der große SA-Aufmarsch des Westens

Reichsorganisationsleiter Dr. Leh wandte sich zu Beginn seiner Rede gegen alle die, die zwar die Idee der Bewegung und den Führer zu lieben vorgaben, aber sagten: Die Träger der Idee außer dem Führer sind nicht viel wert, die mögen wir nicht. Eine abstrakte Idee aber gebe es nicht, wenigstens komme sie nicht zum Ziel, wenn nicht Menschen sie tragen, die erwählt seien, das Letzte einzuführen für die Bewegung. Wir erklären es heute, morgen und immer wieder: Wir dulden keine andere Weltanschauung neben uns und weiter: die Partei ist geschlossen denn je, sie hat die Gefahren aller Revolutionen überwunden. Es gilt das Wort: Wer stirbt, wenn die Krise von ungeheurer Schwere auf uns lastet — wir werden noch harte Kämpfe durchmachen müssen — dann seid ihr ruhig, behaltet die Nerven. Unser Ziel wird immer gerichtet sein auf den Führer und sein gewaltiges Werk.

Aufmarsch der Jugend

Gebietsführer Deinert gibt dem Gauleiter Terboven das Wort. Bei der Feier des zehnjährigen Bestehens der Bewegung im Jugendgebiet, so führte der Gauleiter aus, sei die Jugend nicht genugdankend. Sie gehöre in den Mittelpunkt der Rundgebung, denn so wie die deutsche Jugend gekornet werde, so werde das Reich von morgen aussehen. Eindringliche Worte an die verammelte Jugend sprach fobann der Stellvertreter des Reichsjugendführers, Hartmann Lauterbacher. Der Redner überbrachte die Grüße des Reichsjugendleiters und richtete die Forderung an die Jugend: Stellt euren Mann wie in den vergangenen Jahren auch in Zukunft. Es geht um Deutschland und die nationalsozialistische Bewegung. — Dann sprach, immer wieder von Begeisterungsstürmen unterbrochen, Reichsminister Dr. Goebbels.

Mit einer

gewaltigen Rundgebung

Der Führer der SA-Gruppe Niederrhein, Gruppenführer Ackmann, meldete dem Stabschef Ruhe die angetretene SA. Mit einem weithin schallenden „Heil Hitler Stabschef“ erwiderten die Tausende der SA-Männer den Gruß ihres Führers, Gauleiter Terboven leitete mit kurzen Worten die

Die Rede Dr. Goebbels

Minister Dr. Goebbels hatte zunächst den alten Partei-
genossen für ihre Treue zur Bewegung für die Standhaftigkeit
und die stolze feste Überzeugung von der Sieghaftigkeit der
nationalsozialistischen Idee. Es bereite ihm eine große Freude,
wieder wie am Gründungstage vor zehn Jahren vor der alten
Parteiorga zu stehen. Die kurze Sommerpause dieses Jahres
sei nun zu Ende und der Kampf beginnt aufs neue. Gerade auf
jeder dieser großen Anhebungen der Partei nach der politischen
Klar über unsere eigene Kraft, aber wir kennen auch unsere
Feinde; wir sollen davon überzeugt sein: Wo sie uns entgegen-
treten, werden wir sie in den Staub werfen! Sie irren, wenn
sie glauben, daß unsere Langmut Schwäche sei. (Stürmischer
Beifall.)

Wissen die kleine Clique, die ihn zu labortieren versucht. Wir haben uns nie in reichem Kathos zu Bewegung und Führer bekannt, sondern wir haben für Bewegung und Führer gekämpft. Wir haben es aber nicht, daß die Geldhändler sich in die äußere Reihe drängen und die alten Kämpfer in den Hintergründen gelassen werden. Im übrigen überläßt man die Macht anderen nicht. Wir brauchen nur einen Teil unserer Macht anzulegen und sie würden wieder wie im Februar und März 1933 in ihre Maulschlocher zurück. Partei, Armee und Staat bilden einen Haufen, dessen Grundtendenz, und man kann sich an diesem Grundtendenz festhalten.

Was das Judenproblem anlangt, so möchte ich in aller Öffentlichkeit fragen: Wer hat provoziert? Die Juden oder wir? Wer hat mit einer wahren Schafsgeduld über zwei Jahre

(Fortsetzung Seite 2.)

von Mackensen legt Ehrenmitgliedschaft im NSDFB (Stahlhelm) nieder

Das wichtigste Kampfziel des alten „Stahlhelm“ ist durch Gesetz zur Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht ver-

Auch späterhin seid ihr als treue Verfechter des Stahlhelmgedankens tatkräftig als „alte Kämpfer“ — auch vom Führer und Reichsführer stets besonders anerkannt — für die Erneuerung unseres geliebten deutschen Vaterlandes eingetreten! Damit ist die vom alten Stahlhelm sich selbst aufgestellte Hauptaufgabe erfüllt!

Dr. Frick:

Weg deutscher Innenpolitik

Begeistert begrüßt, nahm

Reichsminister Dr. Brüning

Nun, deutsche Volksgenossen, wir erinnern uns, daß dieselbe Presse die wirtschaftliche Katastrophe für Deutschland schon für den vergangenen Winter vorausgesehen hatte und daß sie sich schon damals als falscher Prophet erwiesen hat. Was Deutschland in diesen zweieinhalb Jahren wirtschaftlich und finanziell geleistet hat, ist geradezu phantastisch, ist es doch gelungen, die Arbeitslosigkeit in Deutschland von über

In die Untergrund-Bahn

Englisches Kampfflugzeug über London abgestürzt.

MN. London, 4. Aug. Ein englisches Stampfsitzzeug, das an einem Geischwaderflug teilnahm, stürzte am Sonntag über einer Vorstadtbahn der Londoner Untergrundbahn ab und ging in Flammen auf. Die Insassen, ein Fliegeroffizier und ein Schläger, wurden getötet. Durch das Unglück wurde der Verkehr auf der Untergrundbahnstrecke mehrere Stunden völlig lahmgelegt.

sechs Millionen auf unter zwei Millionen herabzudrücken. Wie wissen Sie wohl, daß Deutschland wirtschaftlich nicht auf Kosten gebettet ist, daß wir schwer zu leiden haben unter dem Weltzinsanstieg, dem Devisenmangel, dem Rohstoffmangel. Um so bewundernswerter ist die Leistung Deutschlands, das trotz aller dieser Schwierigkeiten wirtschaftlich und finanziell bisher so glänzend ausgefallen hat, und ich bin sicher, daß uns das auch weiter gelingen wird. Der Minister befaßte sich denn mit der Gefahr von Preissetzungen und sprach die Überzeugung aus, daß es, ebenso wie es gelungen sei, die Arbeitslosigkeit erfolgreich zu beseitigen, auch gelingen würde, solcher Schwierigkeiten Herr zu werden, denn es könne nicht zugelassen werden, daß die Lebenshaltung des deutschen Arbeiters verschlechtert werde.

Dr. Fried ging weiter auf die vom Ausland erhobenen Vorwürfe einer angeblichen Judenverfolgung in Deutschland ein und erklärte: Die Judenfrage wird langsam aber sicher gelöst werden, wie es das Programm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei vorsehe. Sie wird vollkommen legal gelöst werden, und ich möchte ausdrücklich warnen vor wilden Einzelaktionen, die uns nur schädigen und den Enderfolg gefährden können. Ich vertraue der unbedingten Disziplin der Partei, daß sich Parteigenossen nicht durch staatsfeindliche Provokateure zu gewaltsamen Maßnahmen verleiten lassen.

Bei der Weiterentwicklung des Gemeinschaftsgebankens in unserem deutschen Vaterlande ist ein Vesteinbleiben von Verbänden, denen keine besonderen Aufgaben angewiesen werden können, im Interesse der vom Führer und Reichsführer fleißig angestrebten Einheitsfront nicht mehr ansehnlich.

Ich habe mich daher nach reiflichem Überlegen und Durchdenken heute entschlossen, meine Ehrenmitgliedschaft im Reichsdeutschen Frontkämpferbund (Ehlfhmb.) niederzulegen.

Mit meinem wärmsten Dank für euer stets besonders An-
erbinde ich meine treuen kameradschaftlichen Grüße und den
immer gleichen Wunsch, daß jeder alte Frontkämpfer, den ich
zu dem wertvollsten Bestand augenblicklichen deutschen
Vaterlandes einziehen möge.

In diesem Streben habe ich mich eins gewußt mit den
Schöpfern und Mitglievern des Stahlhelms und werde dies
auch unter den veränderten Umständen weiterhin thun.

von Madensen, Generalfeldmarschall.

Einführung über das Genfer Kompromiß

Zwei Entschlüsse als Ergebnis der Schlussitzung

DNB Genf, 4. Aug. Der Völkerbundsrat ist am Samstagabend kurz nach 19 Uhr zu einer öffentlichen Sitzung zusammengetreten, die zugleich Eröffnungs- und Schlussitzung der gegenwärtigen Tagung war. Es wurden zwei Entschlüsse vorgelegt. Die zweite, die die politisch wichtigere ist, lautet folgendermaßen:

„Der Rat beschließt, in jedem Fall am 4. September zusammenzutreten, um die allgemeine Prüfung der Beziehungen zwischen Italien und Abyssinien nach ihren verschiedenen Seiten aufzunehmen.“

men hinreichend lassen. Aber die Juden in New York sollen gar nicht glauben, daß sie durch bezahltes kommunistisches Geklingel, das gegen Deutschland demonstriert, ihren Rassegenossen in Deutschland irgendwie helfen könnten, sie werden damit höchstens das Gegenteil erreichen.

Auch zu den angeblichen Verfolgungen der Katholiken in Deutschland nahm der Minister Stellung. Ich lehne, so erklärte er, hier ausdrücklich jeden neuen Kulturkampf ab, und es ist mir nicht bekannt, daß der Führer bis heute den Programmsatz von 1920 der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, wonach die Partei für ein positives Christentum eintritt, aufgehoben hätte. Es besteht also nach wie vor zureichend. Das aber muß ich allerdings sagen, wir verlangen auch von den Kirchen in Deutschland, ebenso von der katholischen wie der evangelischen, daß sie sich rückhaltlos in den nationalsozialistischen Staat einordnen und für den nationalsozialistischen Staat und seine Staatsführung eintreten. Wir werden eifern darüber und werden es nicht zulassen, daß die Kirchen sich in die Staatspolitik einmischen. Die Politik in Deutschland machen ausschließlich die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und ihr Führer Adolf Hitler. Ich habe neulich auf dem Gantag in Münster über diese Frage gesprochen, weil ich dazu gerade an jenem Orte besonders Anlaß hatte. Ich habe damals verlangt und ich wiederhole die Forderung heute wieder: die Entkonfessionalisierung des gesamten öffentlichen Lebens. Es soll jeder nach seiner Konfession fertig werden, aber in der Politik soll die Religion in Deutschland keine Rolle mehr spielen, denn wir haben wahrhaft in der deutschen Geschichte genug gelernt. Deswegen legen wir so außerordentlichen Wert auf die konfessionelle Befriedigung des deutschen Volkes. Dr. Fried wiederholte auch seine in Münster zur Frage des Sterilisationsgesetzes abgegebene Erklärung, daß Reichsgesetze für alle Deutschen verbindlich sind, auch für die deutschen Katholiken, und daß dies auch nach dem Konkordat rechtens ist. Nun hat, so fuhr der Minister fort, der „Observatore Romano“ es für nötig gehalten, mir hier scharfsten entgegenzutreten in einer offiziellen Rundgebung des Vatikan, die auch auf den Kanzeln der katholischen Kirchen Deutschlands verlesen worden ist. Man hat argumentiert, dieses Gesetz verstoße gegen göttliches Gesetz. Nun frage ich, deutsche Volksgenossen, wenn Gott ein Volk gesund geschaffen hat, so glaube ich eher, es ist göttliches Gesetz, daß dieses Volk auch gesund erhalten wird. Ich muß also diese Argumentation scharfstens zurückweisen.

Dieses Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses stützt sich auf wissenschaftliche Erkenntnisse, wie sie die Vererbungslehre uns gegeben hat. Wir haben schon öfter erlebt, daß Päpste verurteilt haben, wissenschaftliche Erkenntnisse durch dogmatische Lehren zu widerlegen oder aus der Welt zu schaffen. Ich erinnere nur an die Grundsätze des Kopernikus, an Galilei, die als gegen die Bibel verstößend bezeichnet wurden. Heute, glaube ich, wird auch vom Vatikan nicht mehr in Abrede gestellt, daß sich schließlich die Erde um die Sonne dreht. Genau so liegt es auch hier mit diesem sachlichen Problem, mit der wissenschaftlichen Erkenntnis. Heute sträubt sich die katholische Kirche angeblich, weil die Sterilisation gegen das göttliche Gesetz verstoße, gegen diese Erkenntnis und gegen die Schlussfolgerung, die man daraus vernünftigerweise ziehen muß, und ich hoffe, daß in einiger Zeit der Vatikan auch genau so wie Kopernikus die Richtigkeit der Erkenntnis auch seinerseits anerkennt.

Zu anderen Behauptungen der ausländischen Presse im Zusammenhang mit den verschiedentlich notorisch gewordenen Vorwürfen gegen den Stahlhelm erklärte Minister Fried: Ich stelle als eine unbestreitbare Tatsache fest, daß der Stahlhelm vielfach, sicherlich ohne und gegen den Willen seiner Bundesführung zum Sammelbecken staatsfeindlicher oder die Partei ablehnender Elemente geworden ist. Es wurde deswegen auch verschiedentlich von Reichsstatthaltern und Oberpräsidenten der Stahlhelm in verschiedenen Teilen des Reiches verboten, und ich habe schon wiederholt den verantwortlichen Stellen des Stahlhelm gesagt, daß die Aufgaben des Stahlhelm durch die Tat des Führers vom 16. März 1933 mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht eigentlich erfüllt seien, und ich würde es als die beste Lösung finden, und ich möchte hoffen und wünschen, daß daraus die Bundesführung die Schlussfolgerung zieht und von sich aus den Stahlhelm auflöst, oder überführt in einen allgemeinen Soldatenbund, wodurch dann dieser leidige Streitpunkt am besten aus der Welt geschafft würde.

Dr. Fried beschäftigte sich sodann kurz auch mit den Freimaurern. Es paßt nicht, erklärte er, in das Dritte Reich, daß man hier noch einen Geheimbund hat mit dunklen Zielen, und es ist allerhöchste Zeit, daß nun auch die Freimaurerlogen aus Deutschland verschwinden, genau so, wie sie aus Italien verschwunden sind. Und wenn diese Erkenntnis in den Kreisen der Freimaurer nicht selbst allmählich durchdringt, dann werde ich demnächst in dieser Richtung nachhelfen.

Nach kurzem Eingehen auf die außenpolitischen Vorgänge in Genf, wobei er das Verlangen des Völkerbundes feststellte, schloß Reichsminister Dr. Fried: Zehn Jahre sind im Leben einer Nation eine kurze Spanne Zeit, und es kann keiner davon reden, daß deswegen, weil wir die Macht im Staate erobert haben, das Weiterbestehen der Partei überflüssig geworden ist. Im Gegenteil, die Partei ist heute notwendiger denn je. Es ist die Aufgabe der Partei, von der SS, angefangen über SA, SS, und Arbeitsfront, NS-Frauenfront und aller einzelnen Parteigliederungen und angeschlossenen Verbände, jeden deutschen Mann und jede deutsche Frau zu betreuen, von der Wiege angefangen bis zum Grab. Dann wird das erreicht, was dem Vorkriegsdeutschland nicht gelungen ist, der einheitlich geschlossene Wille der Nation, der die Voraussetzung dafür ist, daß sich Deutschland in seinem Lebenskampf und seiner Existenz auch behaupten kann.

Dr. Goebbels über Wille und Macht

(Fortsetzung von Seite 1.)

lang diesem aufreizenden Treiben zugehört? Das Indentum hat sich in Deutschland den Gezeiten des Gastvolles untergeordnet. Wir haben ihm eine Chance gegeben. Wenn es diese Chance mißbraucht, darf es sich nicht über die Folgen beklagen. Wir kennen die Juden, wir haben sie als Kommunisten, als Sozialdemokraten, als Schakale des Wirtschaftslebens kennengelernt. Wir werden nicht müde werden, das deutsche Volk über die Gefährlichkeit dieser internationalen Rasse aufzuklären. Gleichschaltungen zwischen Deutschen und Juden werden in Zukunft nicht mehr geduldet. (Stürmischer Beifall.) Wir lassen es nicht zu, daß die Rassenverderbnis sich auch in den zukünftigen Geschlechtern fortsetzt.

Auf die Frage der Konfessionen eingehend, erklärte Dr. Goebbels: Die nationalsozialistische Bewegung steht und bleibt stehen auf dem Boden eines positiven Christentums. Wir wünschen und verlangen aber, daß genau so wie wir religiös politisch christlich sind, die Kirchen politisch positiv nationalsozialistisch sein müssen. Ein Lippenbekenntnis kann nicht genügen, wir wollen ein Bekenntnis der Tat. Daß in Deutschland überhaupt noch Kirchen stehen, ist der Tatsache zu verdanken, daß wir den Bolschewismus zu Boden geworfen haben. (Stürmische Zustimmung.) Das Zentrum war zu schwach dazu, und es wollte das auch im Ernst gar nicht; denn es fühlte sich dem Bolschewismus innerlich verwandt als uns. Sie sollen nicht glauben, daß wir vergangene Sünden so leicht vergessen hätten. Wir achten jede religiöse Überzeugung. Der Ton liegt auf jede. Wir dulden keine neue Inquisition. Wir eignen uns nicht dazu, wie im Mittelalter Scheiterhaufen aufzurichten. Bei uns kann jeder nach seiner Konfession fertig werden. Die Jugend zur Religiosität zu erziehen, mag Sache der Kirchen sein. Die Jugend politisch zu erziehen, ist unsere Sache! Wenn die Kirchen Sportvereine dulden, so ist es denn doch sehr die Frage, ob diese Sportvereine auf das Beweist geachtet ist. (Stürmische Beifälle und lebhafter Beifall.) Die Jugend gehört uns, und wir geben sie an niemand ab. Auch eine konfessionelle Presse ist überflüssig. (Stürmischer, anhaltender Beifall.) Wir haben 400 Tote geopfert, um die parteipolitische Kommiierung unseres Volkes zu überwinden. Sollen wir das, was wir über die Vordertreppe hinuntergefallen haben, über die Hintertreppe wieder herauflassen?

Wir rotten jede Staatsfeindschaft aus, wo immer sie sich zeigen mag. Wir wollen keinen Kulturkampf. Wir haben aber den Eindruck, daß es in ehemaligen Zentrumstreifen gewisse Cliquen gibt, die einen Kulturkampf herbeiführen möchten.

Was soll man beispielsweise dazu sagen, wenn in Westfalen Schmähtafeln gegen den Bischof beidhändig aufgestellt werden und sich herausstellt, daß sie verfaßt und vertrieben worden sind von Mitgliedern des katholischen Volkspartei? (Stürmische Beifälle.) Das ist ein Spiel mit dem Feuer, und wir werden dafür sorgen, daß diese inneren Unruhestifter einer sehr drastischen Strafe zugeführt werden, daß ihnen und ihresgleichen die Lust zu ähnlichen Experimenten vergeht. (Stürmischer Beifall.) Was soll man dazu sagen, wenn in derselben Provinz eine gemeine und niederträchtige Kirchen- und Angelschwärzung festgelegt wird und sich dann ergibt, daß sie von katholischen Kreisen durchgeführt wurde, um den Nationalsozialismus damit zu belächeln? (Lebhafter Beifall.)

Man sieht, wo die Kulturkampfscheher jagen und man wird in den nächsten Wochen zu sehen bekommen, was wir mit ihnen anfangen. (Lebhafter Beifall.)

Wenn ein Jude Devien schießt, so ist dabei nichts verwunderlich, denn die Rasse läßt vom Morden nicht. Wenn aber ein Diener am Wort des Evangeliums über die Grenze fährt und dabei Devien in die Kulte eingeht, hat, so muß ich schon sagen, läme Christus wieder, er würde solche Verräter am Christentum mit der Peitsche ausstreuen und diejenigen dazu, die solche Verräter als Märtyrer erklären. (Starker Beifall.) Schon seit alterher haben wir mit dem Volke unmittelbar verkehrt. Wir brauchen keine Mittler zum Volk. Für die Kirchen aber gibt es nur eine Lösung, die den Frieden gewährleistet: Zurück zu den Wurzeln. Die Kirchen sollen Gott dienen, wir aber dienen dem Volke.

Es gibt im Staate nur einen Träger des politischen Willens, das ist unsere Bewegung. Sie repräsentiert Staat und Volk. Sie muß sein, sie ist unauflosbar. Selbst wenn alle Deutschen

nationalsozialistisch wären, müßte sie bleiben, um alle Deutschen nationalsozialistisch zu erhalten.

Soweit neben dieser Bewegung andere Verbände und Organisationen existieren, sind sie dienende Glieder der Partei. Es gibt neben der Partei keine Organisation, die das Recht auf ein politisches Eigenleben hätte. Die Macht gehört ganz uns. Wir geben nichts davon ab, denn wir wissen: Nur im vollen Gebrauch der Macht haben wir die Möglichkeit, die großen Fragen der Gegenwart zu lösen. Wir trauen den Verbänden an sich nicht viel Böses zu, wir sprechen ihnen aber den Instinkt ab, den Feind an der richtigen Stelle aufzuspielen und zu wittern. Den Mangel an diesem Instinkt haben sie in der Kampfzeit tausendfach unter Beweis gestellt. (Lebhafter Beifall.) Wenn sich in diese an sich harmlosen Vereine und Verbände Gegner und Feinde des Staates einschleichen, um dort im Schutze von patriotischen Phrasen und Fälschungen Sabotage am Staat zu betreiben, so sei ihnen gesagt: Sie fallen dann mit diesen Elementen. (Starker Beifall.) Da hört die Sentimentalität auf. Der Staat duldet keine Gegnerschaft. (Erneuter Beifall.) Sie täuschen sich, wenn sie glauben, daß das Volk irgend etwas mit ihnen zu tun haben wollte. Den Instinkt für das Volk haben wir niemals verloren. Auf die paar tausend Mederker können wir gern Verzicht leisten, wenn nur die 60 Millionen deutschen Menschen bei uns sind; denn das ist das Entscheidende. Vorderechte müssen bei uns durch Vorpflügen erworben werden. (Starker Beifall.)

Eine gewisse Auslandsreise jagt, das ist eine Staatskrise; (Stürmische Beifälle.) Das ist eine ganz gewöhnliche Reinigungsstunde!

Das, was schon längst fällig war, wird jetzt Zug um Zug getan. (Neuer Beifall.) Die Auslandsreise macht aus einem Hohn einen Elefanten. Schau in Berlin auf dem Kurfürstendamm einen Juden schief an und du wirst das Wegegeld von London bis Peking hören. Wenn die deutsche Feindschaft jetzt in der Sauregurtzeit nach Sensationen fahet, so gibt es in der Welt ein so großes Betätigungsfeld, daß sie sich nicht gerade auf Deutschland verweisen muß.

Beispielsweise ist Krieg in Abyssinien in Sicht. Eine an sich immerhin interessante Frage, über die es sich zu schreiben lohnt, vor allem im Hinblick darauf, daß unter dem Jubel der selben Presse in Paris vor ein paar Jahren feierlich ein Kriegsschlichtungspakt von den Nationen, die jetzt den Krieg nicht verhindern können, unterzeichnet worden ist. (Lebhafter Beifall.) In Moskau redet man davon, daß die kommunistische Internationale die Länder zur Revolution bringen will, und einige Monate vorher singt man England zuliebe „Gott segne den König“. Was die englische Presse anlangt, so sei sie darauf hinzuweisen: „Warum in die Ferne schweifen, sich das Gute liegt so nah!“ In Velsch brennen die Häuser. Und was die Sicherheit in Deutschland anlangt, Flaggen anderer Staaten haben wir durch Mob noch niemals von den Wästen herunterreißen lassen. Das tut man nur in Kulturländern. (Anhaltender Beifall.)

Wir sehen mit Ernst auf diese von Streiks, Aufständen und Kriegen durchschüttelte Welt. Wir glauben, daß Europa nicht eher zur Ruhe kommen kann, als bis es sich über die primitivsten Grundlagen seines Lebens geeinigt hat. Mit Stolz können wir andererseits sagen, daß Deutschland, gereinigt durch die nationalsozialistische Revolution, jetzt und unbeeinträchtigt über die Weltkriege steht.

Bei uns trägt eine starke Partei den Staat. Bei uns schützt eine neuerstandene Armee die Nation. Bei uns ist Volk und Führung eines Willens und vollbringt die nationale Einigkeit Wunder der Arbeit. Wir leben nicht in einem Paradies, aber wir leben ein Leben, das sich zu leben immerhin verdient. Wir können mit Stolz bekennen: Dieser großen Zeit haben wir die Bahn gebrochen, und wir lassen sie uns nicht verderben. Als Ehrenwache über dem Deutschen Staat stehen diese alten Gardisten, die treuesten Kämpfer unseres Führers.

Das Ziel, das wir uns einmal stecken, ist unerschütterlich: Die Mittel, die wir zur Erreichung dieses Zieles anwenden, sind elastisch und biegsam. Wir haben einen Führer, an den wir glauben, und auch in dieser großen Umwälzung, die wir für ihn, für seine Bewegung und sein Volk veranstalten, wiederholen wir den Leitspruch unseres Lebens auch für die Zukunft: „Führer befehl, wir folgen!“ (Anhaltender, stürmischer Beifall.)

Eröffnung der Groß-Glockner-Straße

DNB Auf der Groß-Glockner-Straße (2500 Mr.), 3. Aug.

Am Samstag wurde die „Groß-Glockner-Hochalpenstraße“ nach Fertigstellung des letzten Teilstücks feierlich dem Verkehr übergeben. Die Straße führt vom Tal der Salzach ins Tal der Drau, verbindet also den Norden des Landes mit dem Süden. Von Brud bei Zell am See geht die Straße in ununterbrochener Steigung bis auf 2500 Meter Höhe, wo zuletzt ein 312 Meter langer Tunnel den Hochtorpass an der Landesgrenze Salzburg-Kärnten durchbricht. Dann windet sich die Straße südwärts in zahllosen Serpentin nach Heiligenblut.

Aus Anlaß der Verkehrsübergabe flatterten auf dem höchsten Punkt der Straße die Flaggen fast sämtlicher Kraftfahrlicher Völker des Erdballs, darunter die Hakenkreuzflagge. Zum Festakt hatten sich mit dem Bundespräsidenten Miklas Vizenzler Stachenberg, die Mitglieder der Bundesregierung, Vertreter der Landeshauptmannschaften, des Diplomatischen Korps, darunter der deutsche Gesandte von Papen, sowie

Vertreter der Behörden, der Wirtschaft, der Industrie und viele Kraftfahrer des In- und Auslandes eingefunden.

Nach Ansprachen des Landeshauptmanns von Salzburg, Dr. Rehr, des Rectors der Technischen Hochschule Wien, Professor Kann, des Handelsministers Stodinger und des Vizenzlers Stachenberg nahm Bundespräsident Miklas das Wort. Der Präsident begrüßte die am Bau beteiligten Stellen zu ihrer großen Leistung und gab dem Bunkhe Ausdrück, daß das neue Werk dem Frieden Europas dienen möge. Nachdem der Bundespräsident dem leitenden Ingenieur Wallat das Kommandokreuz des österreichischen Verdienstordens überreicht hatte, übergab er die neue Straße der Öffentlichkeit. Hierauf nahm der Fürst-Erzbischof von Salzburg, Waiss, die kirchliche Weihe der Straße vor.

Unter den zahllosen Kraftfahrzeugen, die schon am ersten Tag die Groß-Glockner-Straße besuchten, bemerkte man auch etwa 30 reichsdeutsche Wagen, die die Wimpel mit dem Hakenkreuz trugen.

Kommunistenunruhen in Palästina

DNB. Paris, 4. Aug. Der Jerusalemser Sonderbericht-erhalter des „Petit Parisien“ berichtet von kommunistischen Unruhen in Palästina, die teilweise zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei geführt hätten. Die Kommunisten hätten in Jerusalem und Haifa Straßenzüge veranlaßt und die Einführung des politischen Regimes in den Gefängnissen gefordert. Dabei seien kommunistische Druckschriften verteilt worden, in denen sich die Kundgeber mit den letzten verhafteten Kommunisten, die in den Gefängnissen in den Hungerstreik getreten seien, solidarisch erklärt hätten. Als die Kundgeber der politischen Aufforderung, sich zu gestreuen, nicht Folge leisteten, habe die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch gemacht. Nach Berichten von Augenzeugen seien zahlreiche Personen verletzt worden. Die englische Polizei habe außerdem mehrere Verhaftungen vorgenommen. In einem englischen Polizeibericht wurden die Zwischenfälle jedoch so dargestellt, als ob die Polizisten von der Menge angegriffen worden seien und deshalb

von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Außerdem kündigte man englischerseits an, daß in den Gefängnissen von Jerusalem und Haifa 40 Gefangene in den Hungerstreik getreten seien.

Verurteilungen in Belfast

DNB. London, 4. Aug. Wie aus Belfast gemeldet wird, sind neun Personen, die sich an den kürzlichen Unruhen in Belfast beteiligt haben, zu je drei Monaten Zuchthaus verurteilt worden.

Reichsbetterdienst RSN

Verheirathete bis Dienstag morgen:

Feiler bis zwölf bis nordlichen Winden. Etwas wärmer. In den Morgenstunden vielfach Dunst.

Verantwortlich für den Inhalt: Hauptkassierer Fritz Gaele (Neuh).
- RSR Anzeigen: Dr. Fritz Gaele (Neuh). - Druck und Verlag des
Gesellschaft für Buchdruckerei H. G. Neuh. - D. N. VII. 35 über 9100.
Unausgegeben eingekaufte Sonbtschriften werden nur zurückgefordert,
wenn Rückporto beiliegt. - Zur Zeit ist Preiskarte Nr. 5 gültig.

Neuß 4. der Stadt Neuß

Montag, 5. August 1935

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 179

„Ovesch noch Huus!“

Neußer Schützenzug wie noch nie

3. Generalversammlung des Neußer Bürger-Schützen-Vereins



Oberst Löwenich nimmt vor seiner Wohnung den nächtlichen Vorbeimarsch ab.

Foto: Pfeifer, Neuß.

Präsident Marx meinte zwar bei seiner Begrüßungsansprache zur 3. Generalversammlung des Neußer Bürger-Schützenvereins, die Versammlung sei nur zur Vorbereitung einberufen, aber daß es wirklich nicht nur Arbeit war, und daß zumindest diese Arbeit allen, die dabei waren, sehr viel Freude machte, daß sah man an der begeisterten Stimmung, die wieder einmal einen Höhepunkt in der Vorjahreszeit bedeutete.

Wieder sorgten die beiden Kapellen Rönnefeld und Stadtkapelle Münds für den nötigen musikalischen Schwung, wenn es auch diesmal zu keinem musikalischen Wettkampf kam, wieder erklangen die Kirnenslieder mit gesteigerter Begeisterung, wobei sich zeigte, daß auch das neue Lied schon „sitzt“ und wieder war alles zur Stelle, bis auf den allerletzten Stuhl. Uebrigens wäre es am Nachmittag bald zu einer Palastrevolution gekommen, indem die nach altem Brauch sehr zeitig eintreffenden Schützen durch ein Schild belehrt wurden, daß der Saal erst um 6 Uhr geöffnet werde. Einige Telefonsprache brachten die Angelegenheit zur Zufriedenheit der Schützen, aber schnell wieder in althergebrachten Sinn in Ordnung, so daß die diversen Stais unverfälscht gedroschen werden konnten.

Rasch vollzog sich der erste Punkt der Tagesordnung: Schluß der Zuganmeldungen. Und dann konnte Rendant Jnhoffen verkünden:

„Et hätt ald me'er ens god gegange!“

Es haben sich für den Schützenzug angemeldet: die Rückfäre, 15 Sappeure, 74 Grenadierzüge, das sind drei mehr als im Vorjahre, mit 1013 Grenadieren, 26 Jägerzüge, was ein Mehr von 7 Zügen bedeutet, mit 301 Jägern, 45 Scheibenschützen, 15 Hubertusschützen, 38 Artilleristen und 18 Reiter. Insgesamt haben sich also 1445 Schützen angemeldet, das bedeutet gegen 1358 im Vorjahre ein Mehr von 87.

Der Freude über diese Zahlen gab die Versammlung durch den Gesang des Liedes „Et hätt noch immer immer god gegange“ Ausdruck.

Präsident Marx erklärte dann, in diesem Jahre sei eine Höchstzahl von aktiven Teilnehmern zu verzeichnen, wie es noch bei keinem Neußer Schützenfest der Fall war. Es sei ein Zeichen der Einigkeit in der lieben Stadt Neuß und ein Zeichen der nie versiegenden Liebe zum Schützenfest. So wolle man nun wieder in bestem Einvernehmen mit der ganzen Bürgerschaft das Heimat-, Volks- und Familienfest begehen.

Das Regiment sei nun aufgestellt, und nun gelte es noch, ihm die Führer zu geben, und da zuerst einmal die Spitze. Es sei eine schwere Aufgabe für einen Einzelnen, ihn zu benennen, wie es seine Aufgabe sei, aber er wolle nachher den Schützen in die Augen sehen, um festzustellen, ob er den Richtigen getroffen habe. Vom Oberst hänge das ganze Gelingen des Schützenfestes ab. Er habe aber schon jemanden, der der geeignete Repräsentant dafür sei, und der auch das entsprechende Gesicht habe. Es sei ein echter Neußer Junge, mitten im alten Neuß zu Hause, und er habe alle Streiche der Kindheit mitgemacht. So sei er groß geworden, so groß sogar, daß er geeignet sei, die Führerschaft des Neußer Schützenregimentes zu übernehmen. Wenn er sage, daß er den bisherigen Oberst Jean Loewenich (inbeiden Beifall) wieder ernenne, so erkenne er aus dem Beifall, daß er mit der Ernennung das Richtige getroffen habe.

Der alte neue Oberst wurde dann herzlich begrüßt, als er seinen Platz am Komitettisch einnahm. Er dankte für seine Ernennung und erließ auch gleich kraft seiner Kommandogewalt einige Bestimmungen. Politische Fackeln seien im Fackelzuge verboten, man soll sich mehr bemühen, politische Fackeln zu bringen, und man soll auch beim Fackelzug eine

stramme Haltung zeigen. Uebrigens soll man sich klar darüber sein, daß das Neußer Fest die Mutter aller Schützenfeste von Rheinland und Westfalen ist. Ferner habe er zu bemängeln, daß bei der Parade die Ehrenbezeugung vor der Majestät von vielen zu kurz ausgeführt werde. 10 Schritte vor- und 10 Schritte nachher sei vorge-

Zwei Neupriester am Altare

Primiz in St. Quirin und Neuß-Weckhoven

Wieder hatte die Quirinusparochie die große Freude, einen ihrer Söhne als neugeweihten Priester am Altare des Herrn zu sehen. Es ist dieses Jahr schon die zweite Primiz, die im Dom des hl. Quirinus stattfinden konnte. Neupriester Schweitzer aus der Kaiser-Friedrichstraße war es, der in der vorigen Woche aus der Hand des Bischofs die heil. Weihe empfing und Würde und Amt, Rechte und Pflichten, wie sie dem Priester des Herrn obliegen.

Zu diesem gestrigen Freudentag des ersten feierlichen hl. Weckhovens in der heimatischen Pfarrkirche hatte die Nachbarschaft überaus festlich gerüstet. Die an sich schon schmucke Umgebung der Straße hatte mit Fahnen- und Wimpeln ein dem Tage würdiges Gewand erhalten. Als gestern morgen das Schöngeläute des Münsters in vollen Akkorden über die Stadt dröhnte, kam von der Wohnung des Primizanten her die feierliche Prozession, die ihn zum

schrieb. Dann soll bei den Nachmittagszügen kein Getränk mehr gereicht werden. Der Zug, der dagegen verstoße, werde sofort herausgenommen. Die Grenadiere treten in diesem Jahre im Stadtparkrestaurant an und ziehen dann zur Wohnung des Königs in der Fringsstraße.

Hierauf ernannte er, wie im Vorjahre Josef Zaun zu seinem Adjunkten. Nach den weiteren Ernennungen leitete die Führung jetzt wie folgt zusammen: Grenadiermajor Büß, Adjutant Heinrich Klosterberg, Grenadierhauptmann Kornacher, Jägermajor Dietrich Ged, Adjutant Jean Dams, Hauptmann Busch, Führer der Hubertusschützen Johann Müller, Major der Scheibenschützen ist noch nicht bestimmt, Hauptmann ist Eichhoff, Chef der Artillerie Peter Kluth, Sappeurhauptmann Johann Schreiber, Chef des Reiterkorps wird erst nächste Woche bestimmt.

Rendant Jnhoffen gab dann bekannt, daß der Dank des Komitees an die Schützen darin seinen Ausdruck finde, daß die Zahl der Musikkapellen wieder vermehrt worden sei. Die 6 Grenadierkapellen marschieren vor dem 1., 14., 25., 37., 49. und 62. Grenadierzug, die Jägerkapellen vor dem 1. und 13. Zug. Ferner haben Scheibenschützen, Artillerie und Reiter wie üblich je eine Kapelle.

Am Verlaufe des Abends verlas Präsident Marx eine Einladung des Oberbürgermeisters zu der Eröffnung der Schützenfest-Ausstellung im Museum am Dienstag nachmittag um 5 Uhr, für Komitee und Chargierten des Regiments.

Immer stürmischer wurden die Rufe: „Ovesch noch Huus.“ Und dann trat das Neußer Schützenfest 1935 am ersten Male auf der Straße in Erscheinung. Die Fackeln flammten, Musik erklang durch die nächtlichen Straßen und im Paradezug ging an Oberst und Komitee vor dem illuminierten Haus des Obersten am Münsterplatz vorbei. Es war auch gleichzeitig eine Vorübung für unsere Polizei zum Schützenfest, denn der Andrang der Schaulustigen und Schützenfestbegeisterten war gewaltig.

Dann verlor sich die Begeisterung in den verschiedenen Straßen und Zuglokalen.

Mit dem Motorrad gestürzt. Auf der Jülicher Landstraße stürzten zwei Personen mit einem Motorrad. Beide Personen wurden verletzt und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Das Motorrad wurde stark beschädigt.

Das Fahrrad. Vor einer Wirtschaft auf dem Neumarkt wurde ein unterschloßenes Fahrrad gestohlen.

Gotteshaus geleitete und nach dem Ante wieder zurückkehrte. Die prangenden Farben der Gewandungen der vielen Messen, der Mädchen, der zahlreichen Banner der katholischen Vereine, der Chargierten und ihrer Fahnen verzinten sich zu einem wunderschönen Lichtüberstrahlten Bild, das sich ähnlich bot im Hochchor des Münsters, wo der Quirinussteppich ausgebreitet war.

Beim feierlichen Primizhochamt assistierten dem Neupriester Dechant Liedmann, Kaplan Rolden von St. Quirin als Diakon und Kaplan König von Liebfrauen in Düsseldorf als Subdiakon. Der Kirchenchor unter Leitung seines Dirigenten Peter Breuer sang die Sigmundi-Messe von Grieg. Nachher mit der Motette „Laudate Dominum“ von Reles. Hochw. Dechant Liedmann hielt beim Primizamt die Festpredigt, um den Gläubigen das Leben des Priesters als ein Opferleben zu schildern, das von dem Tage der Weihe



Der Neupriester Walter Josef Schweitzer erhält sein Birett überreicht. Neupriester Willi Reusch in Weckhoven nach dem Primizamt beim Verlassen der Kirche.



Foto: Pfeifer, Neuß.

ges: Dr. Robert S. S.

Die 1. Generalversammlung

Am Ansluß an das Referat wurde die neue Ortsgruppe des NSD gebildet. Fast alle Anwesenden traten ihr als Mitglied bei. Zum Ortsgruppenwart wurde Lehrer Martin Lpweh aus Dornagen-Horrem ernannt. Ortsgruppenleiter Hammer betonte in einer sündenden Ansprache, daß er sich immer und überall für die ideellen Ziele des NSD einsetzen wolle. Ortsgruppenwart Lpweh gab das Versprechen, daß er die Ortsgruppe im Sinne der Regierung führen wolle. Kreiswart Meindorf beschloß darauf die Versammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

Nach Schweinefleisch im eigenen Saft

Der Reichs- und preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft hat die Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse angewiesen, aus ihren Beständen in Zukunft neben Rindfleischkonserven auch Schweinefleischkonserven abzugeben. Diese können nicht nur wie die Rindfleischkonserven im Gewicht von einem Kilogramm, sondern mit Rücksicht auf kleine Haushaltungen auch im Gewicht von einem Pfund abgegeben werden. Der Kleinverkaufspreis für die Rindfleischkonserven ist auf 1,60 Mark und für die Pfunddose auf 80 Pf. festgesetzt worden. Der Absatz erfolgt bis auf weiteres nur durch die Mitglieder des Fleischverbandes und durch die Fleischwarenfabriken mit eigenen Räten. Die Schweinefleischkonserven enthalten, wie die Rindfleischkonserven, das Fleisch im eigenen Saft zubereitet, d. h. ohne jeden Zusatz von Wasser. Die Fleischkonserven sind auch deshalb besonders vorteilhaft für die Hausfrau, weil sie keine Knochen enthält, weil das Fleisch vor der Verarbeitung entleert worden ist und seiner längeren Zubereitung bedarf. Die Hausfrau soll sich bewusst sein, daß sie durch den Kauf der Konserven „Fleisch im eigenen Saft“ ein Stück von volkswirtschaftlich wertvoller Nahrung erhält. Die Konservierung des Fleisches erfolgt im vergangenen Sommer und Herbst, als die Landwirtschaft infolge der durch die Dürre verursachten knappen Futtermittel mehr Vieh zum Verkauf brachte, als für den laufenden Fleischverbrauch benötigt wurde. Dadurch wurde ein völliger Zusammenbruch der für die Existenz der deutschen Landwirtschaft wichtigen Viehpreise verhindert. Heute helfen uns diese Fleischkonserven, die den Überfluß des vergangenen Jahres darstellen, die Einfuhr von Fleisch zu sparen, die wir für die Rohstoffeinfuhr zur Arbeitsbeschäftigung dringender brauchen.

Abwrackprämie für Kraftdroschken

Bekämpfung der Kollage des Kraftdroschkenverkehrs

Der Reichsverkehrsminister hat zusammen mit dem Reichsfinanzminister eine „Verordnung zur Bekämpfung der Kollage des Kraftdroschkenverkehrs“ erlassen, die in den nächsten Tagen im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird.

Kraftdroschkenunternehmern, die zum 1. Oktober d. J. aus dem Gewerbe ausscheiden, kann eine einmalige Entschädigung aus Reichsmitteln gewährt werden. Voraussetzungen sind, daß der Kraftdroschkenbesitzer das Gewerbe seit dem 1. Januar 1934 betreibt. Die Höhe der Entschädigung richtet sich danach, ob der Droschkenunternehmer freiwillig sein Gewerbe aufgibt, oder ob ihm die Konzession für die weitere Ausübung des Gewerbes durch Beschluß der zuständigen Behörden verweigert wird. Bei der freiwilligen Aufhebung erhält der Droschkenbesitzer in den Orten der Sonderklasse (besonders teuren Orten) 3000 RM, für die erste Kraftdroschke, für die zweite und jede weitere erhält er außerdem je 500 RM. In den Orten der Ortsklasse A gibt es 2500 (400) RM, in allen übrigen Orten 2000 (350) RM. Wer freiwillig ausscheidet und eine Entschädigung erhalten will, muß sich spätestens bis zum 31. August 1935 bei der für den Droschkenverkehr zuständigen Polizeibehörde melden und einen entsprechenden Antrag stellen. Die örtlichen Organisationen des Reichsverbandes des Kraftfahrzeugverkehrs werden den Droschkenbesitzern die näheren Auskünfte erteilen. In Orten unter 50 000 Einwohner wird eine Entschädigung für freiwillige Ausscheidende nicht gewährt.

Mit der Neukonzessionierung des gesamten Kraftfahrzeugverkehrs werden die Voraussetzungen wegfallen, unter denen früherzeit den Kraftdroschkenbesitzern eine laufende Beihilfe aus Reichsmitteln bewilligt worden ist. Das Kraftdroschkenverkehrs wird so in Zukunft auf eigenen Füßen stehen können.

Bei Waldbrandbekämpfung

Einsatz der SA, SS und des NSKK

Nachdem die Führung der SA, SS und des NSKK sich zum Einsatz ihrer Verbände zur Verhütung und Bekämpfung von Waldbränden bereit erklärt haben, hat nunmehr der Reichsforstmeister bestimmte Richtlinien für die Verwendung von Einheiten dieser Verbände herausgegeben. Diese werden einmal als Waldstreifen zur Unterstützung der Forstbeamten an Tagen besonderer Waldbrandgefahr eingesetzt, zum anderen zur Bekämpfung von Waldbränden selbst herangezogen, wobei durch einen wohl vorbereiteten Alarmplan ein möglichst schnelles Eingreifen der Verbände sichergestellt ist. Die Leitung sowohl der Waldstreifen wie auch der Brandbekämpfung liegt in den Händen des zuständigen Forstbeamten.

Deutsche Arbeitsfront

Heimarbeiterfürsorge

Das Sozialamt bemüht sich um die Abse der Heimarbeiter und hat durch diese Arbeit das Gesetz vom 23. März 1934 vorbereiten helfen. In dem Sonderstreik für die Heimarbeiter hat das Sozialamt für die Heimarbeiter über 100 Tarifordnungen geschaffen, und das auf einem Gebiet, wo mangelnder bisher einheitlicher Einzelführung ein völlig tarifloser und willkürlicher Zustand in der Lohnzahlung geherrscht hatte.

Tatsozialist!

Vollgenosse, es liegt nicht in meiner Absicht, eine genaue Begriffsbestimmung des Wortes „Tatsozialist“ zu geben, sondern ich will Dir an Hand eines aus dem Leben gegriffenen Beispiels zeigen, welche Menschen Tatsozialisten sind. Im Juli führte die NSD eine Werbekampagne durch, mit deren Erfolg man sehr zufrieden sein kann. Bei dieser Werbung hatte ein Postwalter folgendes Erlebnis:

Ein Vater von sieben Kindern, den die NSD während des Winters betreut hatte, war wieder in Arbeit gekommen und verdiente wöchentlich 26.— Mark. Um der NSD seinen Dank abstellen zu können, bestand er unbedingt darauf, Mitglied zu werden.

Du mußt vielleicht auch rechnen, aber konntest Du es nicht bei gutem Willen doch ermahnen, aber konntest Du es nicht? Beruhte nicht auf einem Bessergestellten, der vielleicht noch nicht Mitglied geworden ist und sich damit von selbst kennzeichnet. Zeige diesem „Bessergestellten“, daß Du den Tatsozialismus verstanden hast und, solltest Du bei der letzten Mitgliederwerbung nicht erkannt worden sein, dann warst nicht bis jemand zu Dir kommt, sondern gehe selbst zur NSD-Dienststelle und melde Dich als Mitglied an.

Freundin bringt ein Haus

Nr. 7

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAG

Nach Eisenheim! dachte er verlobt, aber schon ging das Möbelwagen weiter.

„Herrgott! Wahrscheinlich dunkel Eiche?“

„Ja, wohl!“ freute sich Hall, weil die Sache so glatt ging.

Aber schon kam eine Kruppe.

„Ein Wohnzimmer haben Sie wohl auch? In welchem Stil?“

Hall schaute. Wozu mußten Möbel „Stil“ haben?

„Ich weiß es nicht mehr. Ich war viele Jahre in Hebersee... ich habe vergessen, wie meine Sachen aussehen.“

„Das kann ich begreifen“, meinte Friedel freundlich.

„Na, dann geben Sie mir einfach die Adresse des Speichers. Professor Walter wird sich alles ansehen.“

„Nein, das möchte ich dem Herrn nicht aufbürden.“

rief Hall erschrocken. „Und... und jetzt fällt mir's auch wieder ein: Das Wohnzimmer hat grüne Polster... und... es ist mein letztes Zimmer. Ich habe nur drei. Im vierten will ich meine... hm... Sammlungen unterbringen. Ja, die habe ich von meinen Reisen mitgebracht.“

Uff!

Friedel leuchtete die Sammlungen ein. Heute, die aus Hebersee kamen, hatten eben Sammlungen.

Sie stand auf und reichte Rudolf Hall die Hand, die er mit Begeisterung festhielt. Zum Lohn für die ausgestandenen Einrichtungsqualen und weißt ihm auch sonst Vergnügen machte.

Das junge Mädchen wurde ein bißchen verlegen und machte sich hastig frei.

„Wir werden alles für Sie besorgen, Herr Weigelt.“

Nun wären noch Mietzeit und Kündigungsfrist festzusetzen...“

„Ich will aber gar nicht kündigen. Ich möchte sehr lange bei Ihnen wohnen, Fräulein Schuster.“

Der Blick, der die Worte begleitete, ließ Friedel erzittern.

„Das ist sehr nett von Ihnen und den Mietvertrag kann ja später mein juristischer Beirat aufheben. Der wohnt auch hier im Hause.“

„Sie haben aber sehr viele Beiräte, liebes Fräulein.“

Friedel lachte übermütig.

„Gott sei Dank! So gar ein angelegener Doktor ist vorhanden. Rauter Freunde von mir. Wenn Sie also mal Magendrücken bekommen sollten...“

Hall glaubte viel eher, daß er Herzbrücken bekommen würde, ob all der „Freunde und Beiräte“, die um das geliebte Mädchen herumwimmelten. Er wünschte sie samt und sonders ins Pfefferland. Besonders den „blonden Chauffeur“, der offenbar der Häuptling dieser „Freunde“ des Hauses war.

Friedel deutete den Schatten auf Halls Gesicht mit weibllichem Instinkt richtig.

„Wir werden sicher auch gute Freunde werden, Herr Weigelt.“

„Ach ja, gern...“

„Und wenn Sie Ihre Mahlzeiten bei uns nehmen wollen, wird sich Mutter sehr freuen. Sie eröffnet hier nämlich einen Mittagstisch für unsere Junggeheuer. Kräftige Kost, mäßige Preise. Aber es ist natürlich kein Zwan.“

„Selbstverständlich esse ich bei Ihnen... alle Tage.“

Und dann wurde Herr Hall freundlich aber sicher verabschiedet.

Vor dem Hause stürzte er sich in eine vorbeifahrende Autotaxe.

„Nehmen Sie mich zu einem erstklassigen Möbelgeschäft!“ Während der Fahrt erinnerte er:

„Messingbett, Eisenbeinfaß, Herrenzimmer, dunkle Eiche! Wohnzimmer mit grünen Polstern! Das wird alles zu beschaffen sein. Aber wo nehme ich eine Sammlung her? Und was soll ich gesammelt haben? Gewerbe? Schmuckstücke? Eisbarfelle? Negerkerzen? Briefmarken? Du liebe Zeit, damit kann ich doch nicht ein ganzes Zimmer vollstopfen!“

Friedel aber tanzte ins Wohnzimmer, wo man inzwischen den Koffer trant, schwenkte den Notizblock über ihrem Kopfe und schrieb:

„Vermietet! Vier Zimmer auf einmal!“

„Wer? Was?“

„An wen?“

„An einen Herrn, der aus dem Auslande kommt, seine Möbel auf dem Speicher, eine Sammlung und offenbar viel Geld hat!“

„Wie sieht er aus?“ fragte Tina Krell neugierig.

Friedel neigte sich über ihre Mutter und gab ihr einen Kuß; denn sie war ein bißchen rot geworden.

„Er sieht ganz nett aus. Und essen wird er auch bei uns, Mutter.“

Alle gratulierten zum ersten Mieter, besonders Professor Walter strahlte.

„Ich freue mich, daß Sie Glück gehabt haben, Fräulein Schuster. Weil Sie so ein guter Mensch sind.“

„Ach ja, Professor, Sie haben ich ja über Ihren Kopf hinweg zu meinem künstlerischen Beirat ernannt und Herrn Weigelt versprochen, daß Sie die Wohnung für ihn einrichten werden. Wollen Sie's übernehmen? Er zahlt dafür. Und so'n bißchen Geld ist wohl ganz willkommen, was?“

Der alte Künstler sagte das junge Mädchen bei den Händen und drückte sie dankbar.

7.

In den nächsten Tagen lebte Friedel, wie sie es ausdrückte, „im Dreh wie im Karussell“.

Die von Kurt Braun angelegten Pressephotographen knipsten sie und das Haus noch und noch. Den Reportern diktirte sie immer wieder ihre Geschichte in die Füllfederhalter. Alle Herren waren sehr nett zu ihr.

Mr. Smith von der amerikanischen Presseagentur begann sich besonders lebhaft für sie zu interessieren, weil er nämlich herausbekommen wollte, was das für ein „Amerikaner“ war, der in Berlin so großzügig Häuser verpachtete. Die

deutschen Zeitungen hatten nur kurzweg von einem „Amerikaner“ ohne weitere Namensnennung gesprochen.

Mr. Smiths Routine gelang es, Friedel Halls Namen zu entlocken, was in Zukunft zu einigen Komplikationen führen sollte.

Vorläufig war das junge Mädchen voll auf damit beschäftigt, die „Schleute“ zu empfangen, die sich auf die Zeitungsartikel in Scharen einfanden und Friedel nebst Haus besichtigen wollten. Weil die Menschen nun einmal neugierig sind.

Von all dem Trubel war das Mädchen abends manchmal todmüde. Dann schliefte es ins vierze Stockwerk hinauf, das gewissermaßen der ruhende Pol in der Erscheinungen Flut war.

Dort hausten Tina Krell, Werner Bisan, Brandt und Kurt Braun in schöner Eintracht. Auch Professor Walter erschien bei den abendlichen Zusammenkünften.

Dann sah man gemeinsam die Post durch, die in Häufen ankam.

Meist waren es Zuschriften von fremden, aber freundlichen Menschen, die Friedel zu ihrem Unternehmen Glück wünschten. Aber auch Bettelbriefe liefen ein und... Heiratsanträge!

Unternehmende Jünglinge wollten über Friedels Herz und Hand gern Hausbesitzer werden.

„Ich werde mir einen Sekretär nehmen müssen, um all das Zeug zu beantworten“, stöhnte Friedel.

„Ich werde es tun“, lachte Tina Krell, der besonders die Heiratsangebote großen Spaß machten. „Simmel, wenn wir soviel Mieter kriegen wie Heiratsanträge, hätten wir bereits ein ausverkauftes Haus!“

Frau Schuster nicht ein wenig trübselig.

„Haus Harun al Raschid“ wurde durchaus nicht im Handumdrehen erfüllt, wie die kleine Frau sich's gedacht hatte.

In den vierten Stock wollte niemand ziehen, obgleich der Fahrstuhl tadellos funktionierte. Und im dritten Stock hatte man bisher nur zwei Zimmer losgeschlagen.

Die hatte ein kleiner, dicker Herr bezogen. Er hieß Theo Müller und war auffallend schweigsam. Darin schlug er Mollte um mehrere Nasenlängen.

Der zweite Stock war ja, dank Herrn Weigelt, voll besetzt. Aber die möblierte erste Etage lag wie Blei.

„Wann zieht eigentlich das Mädchen aus der Fremde ein?“ fragte Braun. „Ich meine den Herrn aus Hebersee?“

„Der kommt morgen“, sagte Friedel. „Er hat's heute nachmittag Brömmel gesagt. Ich selber konnte ihn nicht sprechen, weil ich gerade eine Führung von „Schleuten“ durchs Haus hatte.“

„Na, der hat volle zehn Tage gebraucht, um seine Möbel vom Speicher zu kriegen“, bemerkte Brandt mit einem Unterton von Mißtrauen.

Diese zehn Tage waren für Hall selber eine kleine Ewigkeit gewesen, aber er hatte nirgends ein Wohnzimmer mit grünen Polstern aufstellen können. Kretz war der letzte Möbelkäufer und alle Sesselbezüge waren geküßt. Die Möbelfirma hatte sich erst auf Grün umstellen müssen.

Auch die „Sammlung“ hatte Schwierigkeiten gemacht. Nach der war er wie verrückt umhergeblieben.

Endlich hatte ihn der Zufall in die reitende Arme eines Theaterverleihs geworfen. Dort hatte er den Fundus einer pleite gegangenen Opernbühne aufgekauft. Die Schilde, Schwerter, Gasröcke und Federhauben, die er erstand, hatten einstmals in der „Afrikanerin“ des seligen Menckert mitgewirkt!

Aber das war Rudolf Hall's Schuppe.

Er war entschlossen, diese Schätze als Ausbeute einer Afrikaexpedition vorzuführen. Und die Schmetterlingskästen, die er bei einem Trödler gekauft hatte, waren das Ergebnis einer Südamerikareise. Punktum! Zwei Tigerfelle hatte eine Pelzhändlerin gegen Kaffe geliefert. Die waren im Schmugel von Sumatra erlegt worden. Natürlich unter Lebensgefahr und höchst eigenhändig.

Wenn Friedel das nicht imponierte!

Hall vergaß ganz, daß seine wahren Erfolge viel imponierender waren.

Weil sein eigenes Zimmer keinen Platz bot, hatte er seine Schätze im Musiksalon der Pension Minerva aufgebaut. Den benutzte so wie so kein Mensch.

Nun stand er vor seiner „Sammlung“ und bewunderte sie nach Gebühr.

Fräulein Söfeland pirschte sich heran, denn sie war nicht nur redselig, sondern auch neugierig und hatte mit Staunen das Sammelsurium bereits bei Ablieferung kontrolliert.

„Was wollen Sie denn mit all den Sachen, Herr Weigelt?“

In anderer Zeit hätte Hall vor Fräulein Söfeland die Flucht ergriffen. Aber da er morgen sowieso auszog und damit die blonde Myra endgültig los wurde, gab er vergnügt Auskunft.

„Ich richte mir ein Eigenheim ein. Drüben im „Haus Harun al Raschid“. Dies ist meine Hebersee-Sammlung.“

Fräulein Söfelands Interesse an dem Schwindel erlosch. Sie begriff nur, daß der nette Herr Weigelt auszog und ihrer verführerischen Nähe entrückt wurde.

„Ach, das ist aber jammerlich! Sie waren immer so interessant, Herr Weigelt. Ich konnte so nett mit Ihnen plaudern.“

Das war ja nun ein höchst einseitiges Vergnügen gewesen, aber Hall war in der Stimmung zu vergeben und zu vergessen.

Man will doch endlich einmal ein Zuhause haben, wenn man jahrelang durch die Welt gezogen ist, liebes Fräulein.“

Myras Augen leuchteten verständig auf.

„Und Junggeheule können Sie auch nicht immer bleiben. Sie brauchen eine Frau!“

„Selbstverständlich!“ stimmte Hall begeistert zu.

(Fortsetzung folgt.)

Meisterschaften der Leichtathleten

Zwei neue Rekorde

Das StG-Stadion in Eichkamp. Das Samstag und Sonntag Schauplatz der Deutschen Leichtathletikmeisterschaften war, war bereits am Samstagvormittag bei den Qualifikations- und Vorkämpfen das Ziel zahlreicher Interessenten. Bei denkbar günstigen Witterungsbedingungen, bei angenehmem warmem Wetter und bedecktem Himmel, gab es auch bereits die ersten Überraschungen.

War bei den Qualifikationskämpfen zum Weisprung mit dem Titelverteidiger Cong-Clippa einer der Favoriten überraschend ausgeschieden, so konnte sein härtester Rivale, der für die Reichswehr stehende Stettiner Leichum, einen um so größeren Triumph feiern, denn mit 7,73 Meter überbot er die bisherige Höchstleistung von Cong (7,64) um fast zehn Zentimeter!

Wenig später wurde auch bereits der zweite Rekord verkündet. Im Hammerwerfen schaffte Blas-Königsberg bei den Vorkämpfen die neue Bestleistung von 49,17 Meter, womit er den alten Rekord von Seeger-Oßweil um einen Zentimeter übertraf.

Am Samstagnachmittag

Der bereits die ersten Entscheidungen der Deutschen Leichtathletikmeisterschaften 1935, der letzten vor den Olympischen Spielen, brachte, war das Wetter noch günstiger geworden. Die grauen Wolken waren vom Himmel verschwunden, die Kampfbahn des StG-Stadions erstrahlte im schönsten Sonnenschein und wie auch bereits einen ausgezeichneten Besuch auf. Pünktlich nahmen nach einer Begrüßung durch den Leichtathletikführer Ritter Dr. von Holt und der Flaggenhissung sodann die Kämpfe ihren Beginn, die durchweg ausgezeichnete Leistungen brachten.

Die Ergebnisse

100 Meter: 1. und Deutscher Meister Borchmeyer-Riders Stuttgart 10,5 Sek.; 2. Uffz. Leichum-Reichsheer 10,5 Sek.; 3. Hornberger-Eintracht Frankfurt a. M. 10,6.

3000-Meter-Hindernislauf: 1. und Deutscher Meister Uffz. Henz Reichswehr 9:42,2 Min.; 2. Otto-Siemens-Berlin 10:00 Min.; 3. Berg-Römer BC 10:02,4 Min.

Weisprung: 1. und Deutscher Meister Uffz. Leichum-Reichsheer 7,73 Meter (neuer deutscher Rekord); 2. Nachtmeister Baumle-Reichsheer 7,57 Meter; 3. Biebach-Polizei-Halle 7,30 Meter.

Stabhochsprung: 1. und Deutscher Meister Müller-TB Ruchen 4 Meter; 2. Hartmann-Reichsbahn-TB Schießen-Brochau 3,90 Meter; 3. Spieler-UEG Berlin 3,80 Meter; 4. Dwijs-Lus Bochum 3,70 Meter.

Kugelfloßen: 1. und Deutscher Meister: 1. Boellke-Polizei Berlin 15,33 Meter; 2. StG-Charlottenburg 14,92 Meter; 3. St. Heymann-Reichswehr 14,73 Meter.

Hammerwerfen: 1. und Deutscher Meister Blas-Königsberg 49,17 Meter (neuer deutscher Rekord); 2. Becker-DEG Saarbrücken 47,87 Meter; 3. Kolibabe-Schüler-SC Reife 46,93 Meter.

10 000 Meter: 1. und Deutscher Meister Haag-Darmstadt 98 31:41,6 Min.; 2. Helm-ATW Wittenberg 32:06,2 Min.; 3. Schöndorf-ATW Wittenberg 32:21,3 Min.

50-Kilometer-Gehen: 1. und Deutscher Meister Hähnel-Schwarzweiß Erfurt 5:02:19,4 Std.; 2. Kleinweiß-Berliner UR 5:04,4 Std.; 3. Seifert-Marathon Leipzig 5:04:27,6.

Frauen:

Diskus: 1. und Deutscher Meisterin Mauermeyer-IES Neuhausen Kampfenburg München 44,63 Meter; 2. Mollenhauer-Viktoria Hamburg 40,09 Meter; 3. Krauß-Dresdener SC 39,98 Meter.

Hochsprung: 1. und Deutsche Meisterin Kamm-Kiefer TB 1,53 Meter; 2. Scheibe-SC Erfurt 1,53 Meter; 3. Niederhoff-TB Welsert 1,53 Meter (durch Stöchen entschieden).

Huber Zehnkampfmeister

Den 40. Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften war am Sonntag herrliches Wetter beschieden. Das StG-Stadion lag im Sonnenschein, ein leichter Ostwind brachte erfrischende Kühle. Lange vor den Hauptkämpfen waren wohl 30 000 Zuschauer erschienen.

Bereits am Vormittag wurden zahlreiche Vorkämpfe erledigt. Die Entscheidung im Zehnkampf, der Krone des leichtathletischen Wettkampfes, ergab eine Überraschung durch das Verlegen des bis zur siebenten Übung überlegen



(Deutsches Nachrichtenbüro)

Fraulain Kamm wurde wie erwartet Deutsche Meisterin im Hochsprung

führenden Favoriten StG, der bei nur 2,70 Meter dreimal die Latte riß und dadurch keinen Punkt buchte. So kam der Feldweibel Huber, zumal er Spezialist im Stabhochsprung ist, an die Spitze, die er glatt, zuletzt durch seine 1500-Meter-Leistung, verteidigte. Huber wurde Meister mit 6793 Punkten (nach der neuen Wertung) vor StG (StG) mit 6647 Punkten und dem bisher wenig bekannten Müller (Griffhorn) mit 6490 Punkten. Unter Berücksichtigung der neuen Punktwertung sind die Ergebnisse der deutschen Zehnkämpfer ausgezeichnet.

Zehnkampf: 1. Huber-Büschdorf 6793 Punkte; 2. StG-Charlottenburg 6647 P.; 3. Müller-Griffhorn 6490 P.; 4. Bonnet-Berliner Polizei SC 6219 P.; 5. Büsch-Breslau 6069 P.

800-Meter-Lauf: 1. Könia (Hamburger UR) 1:54,4 Min.; 2. Delfeder (Stuttg. Riders) 1:54,4 Brustbreite zurück; 3. Dieß (München 60) 1:56,4.

1500-Meter-Lauf: 1. Schaumburg (BSB Oberhausen) 3:54,2 Min.; 2. Roth (Eletliner SC) 3:56; 3. Domper (Stuttg. Riders) 3:57.

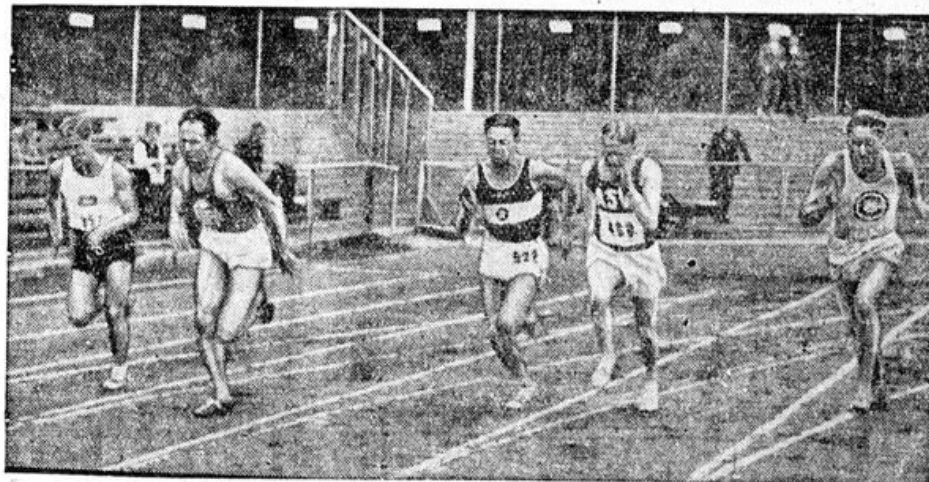
400 Meter Lauf: 1. Haman (Berlin) 49,2; 2. Helmke (Frankfurt) 49,3; 3. Blacejad (Reichsheer).

Drehsprung: 1. Drehsfel (ATW Thalheim) 14,99 m, 2. Hellerforth (Effen) 14,76 m; 3. Wöllner (UEG Leipzig) 14,48 m.

Diskuswerfen: 1. Lampert (DEG Saarbrücken) 46,65 m; 2. Büfelsdöbler (München 60) 45,21 m; 3. Frisch (Reichswehr) 45,18 m.

Hochsprung: 1. Weintöhl (UEG Köln) 1,93 m; 2. Martins (Reichswehrsmarine) 1,93 m (im Stöchen entschieden).

Borchmeyer (zweiter von links) verteidigte mit Erfolg seinen Titel, er wurde wieder 100-Meter-Meister in 10,5 Sekunden



Weltbild (M)

Internationale Tennismeisterschaften

Die ersten Spiele am Samstag

Bei zeitweilig bedecktem Himmel und etwas kühlem, windigem Wetter nahmen die Internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland am Samstag in den ersten Nachmittagsstunden ihren Beginn. Bei den einleitenden Spielen im Männer-Einzel gab es fast durchweg die erwarteten Ergebnisse. Etwas überraschend kommt lediglich die Niederlage von Nalbert von Gramm, der von dem Engländer Burt in 4 Sätzen geschlagen wurde. Dr. Delfart war in heimischer Umgebung in ausgezeichnete Form und bezwang den Kanadier Murray nach einem langen Satz ganz überlegen 7:5, 6:2, 6:2.

Mit einer großen Leistung wartete der Düsseldorf J. Pohlhausen auf. Er zeigte sich dem schiedlichen Spikenspieler überlegen, dem Badida wurde in fünf Sätzen nach Kampf 8:6, 5:7, 1:6, 6:2, 6:3 bezwungen. Der Essener Meffert zeigte sich gegen den vielstärkeren Engländer Wilde von seiner besten Seite, mußte aber dem routinierteren Gegner nach fünf hart umkämpften Sätzen den Sieg überlassen. Zeitmer-Gesentkirch unterlag dem Ungarn Sigeti glatt in drei Sätzen und Peller-Ellen hatte erwartungsgemäß gegen den Dänischen Pallada das Nachsehen, doch zog er sich in vier Sätzen gut aus der Affäre. Gottfried

von Gramm hatte in dem Prager Goinar nicht viel zu schlagen, und Heinrich Hentel siegte ebenso sicher über den Kanadier Watt.

Großer Spielbetrieb am Sonntag

Am Sonntagvormittag herrschte auf den Meisterschaftsplätzen in Hamburg Hochbetrieb. Die Einzelspiele der Männer verliefen ohne Überraschungen. Gottfried von Gramm schlug ohne Mühe den Belgier de Bormann, während H. Hentel vier Sätze brauchte, um den Norweger Haanes auszufechten. Auch die beiden anderen deutschen Davis-cup-Spieler, Lind und Denker, spielten sich in die nächste Runde, wobei Denker Tinker (England) besiegte.

Eine ziemlich Überraschung gab es bei den Damen. Die schiedliche Spikenspielerin Buderus fertigte Miß Hradwilt (England) nach drei hart umkämpften Sätzen ab und die Berlinerin Kappel, die sich bei den Nationalen Tennismeisterschaften in Braunschweig den Titel holte, besiegte Jarmgard Hoff 6:1, 0:6, 6:2. Ohne große Anstrengungen kam auch Tilly Niekem, Hilde Sperling, Frau Schneider-Feiß, Couquerque und Döberg-Krüger weiter.

Hockenheimer Ringrennen

Ley, DKW., schnellster Mann des Tages

Die Motorradrennen in Hockenheim hatten auch diesmal, wie schon seit vielen Jahren, ihre Zugkraft auf die Zuschauer ausgeübt. Nach weniger als 125 000 Menschen haben sich bei prächtigem Wetter die Ereignisse an.

Die Fahrer boten die erwarteten ausgezeichneten Leistungen. Ley fuhr als Sieger in der Halbtierklasse einen neuen Rekord heraus. In der Tagesbestzeit von 1:00:47,2 Stunden brachte er die 12 Runden lange Strecke, d. h. 144,06 Kilometer, hinter sich und erzielte damit einen Durchschnitt von 142,3 Kilometer, womit er zugleich den von Steinbach im Vorjahre aufgestellten Rekord von 131,7 wesentlich überbot.

Ergebnisse: Lizenzfahrer: Bis 250 cm (12 Runden ist 144,06 km): 1. Weiß-Jidopau-DKW 1:05:50,4 Std. (131,3 km); 2. W. Winkler-Jidopau-DKW 1:08:45,1 Std. (125,8); 3. Kluge-Jidopau-DKW 1:09:31,2 Std. (124,3). Bis 350 cm (144,06 km): 1. E. A. Wellers-England-MSU 1:06:24,2 Std. (130,2); 2. W. Wellmann-Reckarsulm-MSU 1:06:28,2 Std. (130,1); 3. Petruschke-Berlin-Rudge 1:07:07,2 Std. (128,9). Bis 600 cm mit Seitenwagen (Meisterschaft über 8 Runden ist 96,04 km): 1. Kahrman-Jidopau-DKW 49:23,2 Min. (116,7); 2. Schumann-Reckarsulm-MSU

49:41,4 Min. (115,9); 3. Deterl-Haust-Nürnberg-MSU 51:13 Min. (112,5). 1000 cm mit Seitenwagen (Meisterschaftslauf über 96,04 km): 1. K. Braun-Karlsruhe-Horeg 49:13,2 Std. (117,1), neuer Rekord für Seitenwagenmaschinen; 2. Schumann-Reckarsulm-MSU 49:50,4 Min.; 3. Erlenbrück-Eberfeld-Imperia 49:51 Min.

Nuvolari gewinnt den Ciano-Pokal

Der Gewinner des Großen Preises von Deutschland am letzten Sonntag auf dem Nürburgring, Tazio Nuvolari, gewann das Rennen um den Ciano-Pokal bei Livorno mit einem Stundenmittel von 88,2 km. Std. erst nach hartem Kampf gegen seine Markengefährten Debio, Graf Trozzi und Drehsch (alle fuhrten Alfa).

Romain Maes nicht bei der Weltmeisterschaft?

Der Sieger der diesjährigen „Tour de France“, der Belgier Romain Maes, hat erklärt, daß er nicht an der Weltmeisterschaft der Straßenfahrer für Belgien teilnehmen. Er sei von der „Tour de France“ noch reichlich mitgenommen. Neben sei in einer glänzenden Form und habe größere Ausichten.

Wasserballsieg über Holland

3:2 in Arnheim. — Tapfere Holländer.

Nach Beendigung des Europa-Wasserballturniers in Brüssel war die deutsche Mannschaft nach Duisburg zurückgekehrt, um dort zwei Übungsspiele auszutragen. Am Sonntagvormittag trat dann die deutsche Vertretung die Reise nach Arnheim an, wo das Länderspiel gegen Holland stattfand. Die Aufnahme in der holländischen Stadt war überaus herzlich.

Die deutsche Mannschaft spielte gleich überlegen. Hollands Hintermannschaft mußte aufopfernd arbeiten. Vor allem der Torwart Beenstra erwies sich dabei als ein sehr tüchtiger Kämpfer. Einige Latenschüsse sorgten dann weiter dafür, daß der deutsche Führungstreffer nicht gelang. Zur großen Überraschung war es Holland, das den ersten Treffer erzielte. Einen von der Latte zurückspringenden Ball nahm van Nessel auf, der unhaltbar einfiel. Bald nach der Pause hieß es aber 1:1 durch Gunt. Nun war die deutsche Mannschaft famos in Schwung. Gunt schloß nach Durchbruch zum 2:1 ein und eine feine Vorlage Dr. Schürgers verwandelte der Hannoveraner zum 3:1. Holland machte dann noch einen zweiten Treffer durch Dufelaar, aber der deutsche Sieg war dadurch nicht in Frage gestellt.

Deutsche Kanu-Meisterschaften

In Berlin-Grünau begannen am Samstag vor zahlreichen Zuschauern die Deutschen Kanu-Meisterschaften mit den Titellämpfen über die lange (10 km) Strecke. Bei herrlichem Wetter und günstigen Wasserständen gab es guten Sport. Eine große Überraschung brachte der Zweier-Kajak, da hier die wenig favorisierten Düsseldorf-Bellmanns-Galaminus überlegen in 48:20 Minuten vor Riffel-Hofhader (Frankfurt) erfolgreich blieben. Im Einer-Kajak triumphierte nach Kampf Kellers-Kallerswerth in 48:20 Minuten über Rein-Düsseldorf und Behnen-Eimsbüttel. Im Zweier-Kajakboot war den Europameistern Horn-Hauslich in 46:07 Minuten der Sieg nicht zu nehmen. Schmidt-Hilbig (Breslau) kamen auf den zweiten Platz. Europameister Hrschke (Eggen, München) war im Einer-Kajakboot ebenfalls nicht zu schlagen und siegte in 50:34 Minuten mit mehr als 150 Meter Vorsprung. Hoermann-Ehlings konnte den Kölner Titelverteidiger Renden noch auf den dritten Platz verweisen. Holzberg-Schnurr (Hamburg) erwarben den Titel im Zweier-Kanadier glatt in 52:16,5 Minuten.

Deutsche Straßenmeister 1935

Roth (Frankfurt) bei den Berufsfahrern, Böhm (Berlin) bei den Amateuren

Die Meisterschaftsrennen der deutschen Radfahrer wurden am Sonntag mit der Fernfahrt „Rund um Berlin“ beschlossen. Mit dieser Prüfung wurden die Straßenmeister des Jahres 1935 ermittelt. Mit dem Titel zeichneten sich aus der junge Frankfurter Berufsfahrer Bruno Roth und der im Reich weniger bekannte Berliner Amateur Berthold Böhm.

Faustkämpfer Neuß komb. schlagen SCS Elberfeld 12:6

Mit dem Endergebnis 12:6 wurden die Siegesserien der Elberfelder gestoppt. Als Punktrichter fungierte Paar, Faustkämpfer 24 Neuß. Das Amt des Ringrichters lag in Händen des Herrn Kramer (Wiesdorf), der gut leitete. Die besten Kämpfe des Abends lieferten Borg, Gertische, Neuß und Bracht, Jendburg, und vor allem der allerbeste Ober (Post Düsseldorf) gegen Baveleit (Elberfeld). Nach ein bemerkten der Besuch, der mit 800 nicht zu hoch geschätzt ist, wobei vor allem das objektive Verhalten der Zuschauer in Erscheinung trat.

Im Einleitungskampf standen sich Tappermann (Faustkämpfer Neuß) und Scholl (Elberfeld) gegenüber. Nachdem die erste Runde ziemlich abtastend verlief, übernahm der Elberfelder in den beiden letzten Runden das Kommando und traf links und rechts gut. Sieger nach Punkten Scholl (Elberfeld). — Jugendstiegegewicht: Schulpin (Faustkämpfer Neuß) und Kutter (Elberfeld) waren hier die Gegner. Kutter übernahm gleich zu Anfang das Kommando, schlug rechts und links, was das Zeug hielt; der Neußer ging gut mit, konnte sich aber den Treffern des Rechtsauslegers nicht verwehren. In der zweiten Runde brach der Ringrichter den Kampf ab wegen zu großer Überlegenheit des Elberfelders. Sieger Kutter durch Aufgabe. — Leichtgewicht: Seese (Post Düsseldorf) hatte hier mit dem guten Stommel (Elberfeld) zu tun. In diesem schönen Kampf wechselten linke Grade, Aufwärtshaken und schöne Doublets. Nach Remis-Runden hatte der Düsseldorf in der letzten Runde die meisten Reserven und siegte verdient hoch nach Punkten. Stand 4:2 für Elberfeld. — Im Mittelgewicht hatte Blacha (Faustkämpfer Neuß) sich mit Krell (Elberfelder Vorflub) auseinanderzusetzen. Beide Kämpfer setzten viel aufs Spiel und schlugen, was das Zeug hielt, wobei Krell bis zur dritten Runde führte, bis Blacha einige harte Gesichtstreffer landete. Die den Elberfelder zu Boden zwangen und das Aus über sich ergeben lassen mußte. Sieger durch Niederschlag Blacha (Faustkämpfer Neuß). — Leichtgewicht: Bracht (Post Düsseldorf) und der vorzügliche Grobel (Elberfeld) waren in

dieser Klasse die Gegner. Dieser schöne technische Kampf war mit allen Feinheiten ausgefüllt. Bis zur zweiten Runde war der Kampf ausgeglichen. Bracht setzte Dampf drauf und siegte verdient nach Punkten. Stand 6:4 für Neuß. — Schwergewicht: In dieser Klasse kämpfte erstmalig im Ring Gertische (Faustkämpfer Neuß) gegen Meßger (Elberfeld). Meßger, der schon über 10 Kämpfe hatte, zeigte auch Anfangs der Runde seine Mehrerfahrung, aber gut sekundiert zur Schlussrunde legte der Neußer los. Linke, Grade und Haken folgten einander und der Elberfelder war schwer erschüttert. Der Kampf endete unentschieden. Punktfieger Gertische wäre gerechter gewesen. Stand 7:5 für Neuß. — Mittelgewicht: Nach 3 Jahren verlor sich Borg (Neuß) mal wieder im Ring gegen Bambul (Elberfeld). Der Neußer hatte an seinem Kampfstil noch nichts eingebüßt, sondern brachte seine genau platzierten Schläge, linke, Grade und Aufwärtshaken genau an, auch im Nahkampf war er der bessere. Hoher Punktfieger Borg (Faustkämpfer Neuß). Stand 9:5 für Neuß. — Mittelgewicht: Jendburg (Post Düsseldorf) kämpfte gegen Kögel (Elberfeld). Kögel, als ein harter Kämpfer bekannt, lag dem Düsseldorf richtig und in der zweiten Runde gab Kögel den Kampf auf. Sieger Jendburg (Post Düsseldorf) durch Aufgabe. Stand 11:5 für Neuß. In einem zweiten Schwergewichtskampf schlug Schwarz (Elberfelder Vorflub) Langenamp (Sonnborn) l. o. — Den Haupt- und Schlussskampf bestritten im Weltgewicht Gertische (Post Düsseldorf) und Polweit (Elberfelder Vorflub). Man hatte angenommen, daß der Düsseldorf hier die Waffen strecken würde, aber man wurde eines anderen belehrt. Gertische ging in jedem Schlagwechsel mit, schlug schöne Doublets, traf auch verächtlich Polweit hart, er machte nur den Fehler, daß er am Ende fluchte. Groß war die letzte Runde; zwei gute Treffer erschütterten den Elberfelder, und schwankend stand er im Ring; hatte Gertische nachgefeht, wäre das „Aus“ gekommen. So endete der Kampf für Polweit glückselig unentschieden. Endergebnis 12:6 für Neuß.

Ergebnisse: Berufsfahrer 240 km: 1. und Meister Roth (Frankfurt) 6:58,00 Std.; 2. Thierbach (Dresden) dichtauf; 3. Stach (Berlin) 6:59,40 Std.; 4. Sieroni 7:01,23; 5. Stöpel 7:05,33; 6. Hoffmann (alle Berlin) dichtauf; 7. Ebeling (Nachen); 8. Bauh (Dortmund). Amateure (gleiche Strecke): 1. und Meister Böhm (Berlin) 6:52,10 Std.; 2. Karl Bierh (Düsseldorf) 6:52,25; 3. H. Schild; 4. Bartowski; 5. Wengler.

Ergebnisse: Deutsche Meister im Reichsgewicht griechisch-römischer Stil: 1. H. Schwarzkopf (Koblenz); 2. Ehrh (München); 3. Rietesheim (Köln); 4. Sperling (Dortmund). — Schwergewicht Freistil: 1. R. Hornfischer (Münster); 2. Behring (Ordwigsdalen); 3. Lurenberg (Mühlhausen-Ruhr).

Schwarzkopf und Hornfischer Meister

Am Samstag und Sonntag kamen in Koblenz die entscheidenden Kämpfe im griechisch-römischen Ringkampf der Reichsathletikklasse und Freistilringen der Schwergewichtler zum Austrag.

Mit einer der wertvollsten Prüfungen im deutschen Olympiastadion, das „Braune Band“, wurde am Sonntag auf der überfüllten Bahn in München-Riem entschieden. Das mit 50.000 Mark ausgestattete Rennen gewann Athanasius unter Jochen Grabich. Das Braune Band von Deutschland: 1. Erlens, hof's Athanasius (Grabich), 2. Kampadius, 3. Trabertin; ferner: Janitor, Demer, Du Top, Manzaneros, Clausos, Gar, das fürst. Tot.: Sieg 70, Platz 24, 27, 19.

Die selbständige Jacke

Die Jacke, die einst schäblich und unbänderlich zu einem Rock aus demselben Material gehörte, um mit ihm gemeinsam als Kostüm aufzutreten, hat schon seit einigen Jahren diesen forreften, wenig abwechslungsreichen Weg verlassen, um ein selbständiges Dasein zu führen. Von morgens bis abends begleitet uns jetzt ein Jäckchen — flott und farbenfreudig zum Sport, strenger und meist aus Wolle am Vormittag in der Stadt, aus knisterndem Taft, aus Drustoffen oder zarter Spitze am Nachmittag und Abend. Ohne die Beliebtheit des klassischen Kostüms zu schmälern, behauptet sich die selbständige Jacke siegreich in der Mode in allen Farben und Stoffkombinationen, in allen Längen und Formen.



77381. Eine kleine, tolle Jacke ist immer sehr brauchbar. Diese ist aus mariniertem Wollepp und hat ein gemustertes oberes abgesetztes Kollchen. Bobach-Schnitt Größe I und III. Erforderlich für Größe III: etwa 3,30 m Stoff 80 cm breit.

77380. Eine solche Jacke aus großem Wollepp mit abnehmbarem Cape. Sie ist die modische Ergänzung vieler Kleider und Röcke. Bobach-Schnitt Größe O und II. Erforderlich für Größe O: etwa 2,70 m Stoff in der Breite von 90 cm.

77384. Am Nachmittag meist diese elegante Jacke aus ordentlichem Stoff sehr apart zu einem schwarzen, knappen Kleid. Im Bobach-Schnitt weisse Sametten. Bobach-Schnitt Größe O und II. Erforderlich für Größe II: etwa 2,75 m Stoff 96 cm breit.

77383. Für den Vormittag in der Stadt ist diese lange Jacke aus farbigem Wollepp sehr hübsch und forreft. Sie wird mit einem breiten Gürtel zusammengehalten. Bobach-Schnitt Größe II und IV. Erf. für Größe IV: etwa 2,10 m Stoff 130 cm breit.

Während des Saison-Schlussverkaufs

bringen wir im Lichthof grosse Auslagen besonders preiswerter

Seiden- und Waschstoffe

schön verarbeitet durch „Vobach“-Schnittmuster

ALSBERG
NEUSS

Kampf war
Runde war
drauf und
Raus.
—
im Ring
ger (Eber-
zeigte auch
sekundiert
Grade und
schwer er-
Punktfieger
Raus. —
orq (Raus)
Der Neuker
sondern
Braden und
war er der
teufel). Stand
Post Düsseldorf,
gel, als ein
schick und in
Sieger Hen-
für Raus.
Schwartz
en) f. o. —
Besterger
röder Bor-
dorfer hier
nein anderen
schick schone
t. er machte
ar die letzte
schick, wäre
r Poleweit

grschick
el (Hün-
und). —
erg). 2.
en-Ruhr).

chen Bo-
Sonntag
schicken.
in Altho-

I. Erlen-
bertin; fer-
atos, Gar-

11

Dr. Goebbels vor der Hitlerjugend

W.D. Essen, 4. Aug. Die HJ. aus dem Gau Essen mit Abordnungen auch aus den Gebieten Westmark und Mittelrhein und mit zahlreichen Angehörigen auslandsdeutscher Jugend war auf dem Adolf-Hitler-Platz in Essen am Sonntagvormittag zu einer großen Kundgebung versammelt. Es sprachen zunächst Gauleiter Terboven und der Stellvertreter des Reichsjugendführers, Hartmann Lauterbacher. Dann sprach, immer wieder von Begeisterungstürmen unterbrochen, Reichsminister Dr. Goebbels.

Es gibt in der Partei keinen Verband und keine Organisation, die nicht im Tiefsten die Aufgabe hätte, das Volk zum Nationalsozialismus zu erziehen. Wie weit diese Erziehung schon in die Massen des Volkes vorgedrungen ist, das beweist dieses wunderbare Bild, das sich in dieser Stunde vor unseren Augen entfaltet, ein Bild, das wir so oft in den vergangenen Jahren unter den mannigfaltigsten Umständen gesehen haben. Vor ein paar Tagen sah ich zum letztenmal in Berlin, als auf dem Wilhelmplatz 1400 auslandsdeutsche Jungen vor mir aufmarschiert waren. Sie kamen auf eure Einladung. Ihr hattet sie nach Deutschland gerufen, um ihnen zu zeigen, was wir aus Deutschland gemacht haben. Diese 1400 Jungen, die auf eure Einladung nach Deutschland gekommen waren und jetzt in einer wahren Triumphfahrt durch ihre eigene Heimat fahren, sie werden ein Gefühl des Stolzes und der inneren Aufrichtung an ihre neue Heimat mit zurücknehmen, denn sie haben eine Nation gefunden, die nicht mehr gedemütigt am Boden liegt, sondern die sich im eigenen Glauben und im eigenen Selbstvertrauen wieder aufgerichtet hat.

Was aber wäre diese Nation, wenn nicht hinter ihr eine entschlossene Jugend stünde, die bereit wäre, in die Fußstapfen derer einzutreten, die heute die Macht und das Schicksal des Reiches in ihrer Hand haben. Diese Jugend aber, meine Kameraden, seid ihr. Das ist die Bewegung zum Reich und der Mittelpunkt ihrer Gegner preisgegeben ist, wenn wundert das? Das sind nicht die schlechtesten Früchte, an denen die Wespen nagen. Das ist die Jugend, die den Vorstoß dieser Bewegung sich den Kopf und in so ausdauernder Weise zugezogen hat, das spricht nicht gegen diese Jugend, sondern das spricht für sie. Das ist ein Beweis dafür, daß diese Jugend in der Tat nationalsozialistisch ist. Wenn ihre Feinde nicht müde werden, ihr vorzuerwerfen, sie wäre zu falschen Idealen erzogen, sie arbeite nicht, sondern rede nur, so ist das nichts anderes als ein Ausfluß des Mergers darüber, daß diese Jugend hinter uns und nicht hinter ihnen steht. Diese Jugend hat mit einem gesunden Instinkt erkannt und erkannt, wo die Ideale des Reiches verbleiben und wo sie mißachtet und verlegt werden.

Diese Jugend ist tapfer, weil die Bewegung sie gelehrt hat, tapfer zu sein. Diese Jugend ist heroisch, weil sie sich an heroischen Beispielen der Bewegung ausgerichtet hat. Diese Jugend ist fleißig, weil sie an dem Fleiß, mit dem wir um die Macht kämpfen, gelernt hat, was alles mit Fleiß, Ausdauer und Beharrlichkeit erreicht werden kann. Gab es jemals eine Zeit in Deutschland, in der die Jugend so von hohen und heiligen Idealen erfüllt war, wie die unsere? Hat man jemals große soziale Werke, wie das des Reichsbauernwettbewerbes in der Vergangenheit gekannt? Hat jemals die Jugend aus sich heraus eine Gemeinschaft gebildet? Und Ideale gepflegt? Und Werke der inneren Zusammengehörigkeit aufgerichtet? Allerdings kann eine Jugend, die in einer so harten Zeit wie der unsere lebt, nicht einem klassisch-romantischen Singelang-ideal huldigen, denn diese Jugend wird ja nicht für Illusionen, sondern sie wird für das harte Leben und die wirkliche Realität erzogen. Diese Jugend hat gelernt, daß die Leistung der einzigen Wertmesser der Persönlichkeit ist. Und deshalb brüht sie nicht nur in ihren Worten, sondern auch in ihren Taten aus, daß für sie nur ein Adel Bestand und Geltung hat: Der Adel der Arbeit. Hat diese Jugend nicht ein Anrecht darauf, die Repräsentation der ganzen jungen Generation in Deutschland darzustellen. Schon ihr Name ist ein Programm und ist eine Verpflichtung.

Was selbst die besten Patrioten durch viele Generationen hindurch für unmöglich hielten, wir haben es möglich gemacht. Und zwar ist uns die innere Einheit nicht geschenkt worden, sondern wir haben sie uns unter schwersten Opfern erkämpft. Das aber, was so viele Opfer gekostet hat, können und werden wir nicht preisgeben. Wir wissen, daß Deutschland nur durch seine Einheit lebt. Zur Weltgeltung steht uns nichts anderes zur Verfügung als das moralische Gewicht von 60 Millionen Deutschen, die eines Willens und einer Entschlossenheit sind. Wo aber gerieten wir hin, wenn diese Einheit, von der kämpfenden Generation erworben, in der ihr nachfolgenden jungen Generation schon wieder preisgegeben würde. Nein, diese Jugend hat die Einheit, die wir vollzogen, noch klarer noch plastischer und noch kompromißloser durchzuführen.

Es gibt in Deutschland keine anderen Verbände, die von sich behaupten wollten und behaupten dürften, daß sie die Jugend zu deutschen Zwecken erziehen wollten. Sie sagen es, aber sie tun es nicht. Wenn sie es nicht tun, dann müssen sie bestraft werden, weil sie gegen den Staat stehen. Wenn sie es aber tun, dann müssen sie bestraft werden, weil sie überflüssig sind. Wir werden es niemals dulden, daß man die Jugend politisch aus unseren Händen nimmt, um sie zu anderen als deutschbewehrten Zwecken zu mißbrauchen. (Lebhafter Beifall.)

Sie werfen uns vor, daß wir die Kinder zu Seiden erziehen. (Pfeif.) Dabei würden wahrscheinlich heute im deutschen Land nur noch wenig Kinder sein, wenn wir nicht gefest hätten, denn das Zentrum besaß nicht die Kraft, das Reich vor dem

Roschewismus zu bewahren. Wir mischen uns nicht in religiöse Dinge ein, sondern wir wollen die jungen Menschen zu brauchbaren Gliedern unseres Volkes erziehen. Wir erziehen sie bewußt zum Diesseits, und überlassen es den Kirchen, sie zum Jenseits zu erziehen. Ich glaube aber nicht, daß man eine katholische Bundesstracht tragen muß, um in den Himmel zu kommen. Ich habe noch nie davon gehört, daß im Paradies Geländesport getrieben wird. Das sind Dinge des Diesseits und deshalb gehören sie uns allein. Und wer sie zu nehmen versucht, beweist damit nur, daß er versuchen will, uns die Jugend zu entfremden und er will uns die Jugend entfremden, um mit Hilfe der Jugend einen politischen Einfluß zu gewinnen. Da allerdings kennen wir keine Angehörigen. Wir sind nicht bereit, die Macht zu teilen, sondern die Macht gehört uns allein. Wir werden sie niemals auch nur zu einem Teil abgeben können. Aus all diesen Dingen entwickelt sich geradezu der groteske Zustand, daß wir gewissermaßen die Verteidiger des reinen Evangeliums geworden sind. Auch Christus hat keine christlichen Wandervereine gegründet, und ich weiß nicht, warum es katholische Frontkämpferverbände geben soll? Ich weiß nicht, ob ein von einem katholischen Schneider gefertigte Anzug so grundsätzlich anders aussieht als einer, der von einem protestantischen Schneider gebaut ist. Nein, Christus selbst hat erklärt, daß sein Reich nicht von dieser Welt sei. Sein Reich lag im Jenseits. Und dieses Reich im Jenseits, das wollen wir der Kirche freigiebig überlassen. Wir wollen nicht auf ihre Kanzeln steigen und sie sollen nicht auf unsere Rednertribünen kommen. Wir nehmen an, daß sie ebenso wenig von der Politik verstehen, wie wir von der Kanzelpredigt.

Sie sagen, wir wollen die Kinder den Eltern entziehen. Dabei hatten wir in Deutschland erst wieder ein Familienleben möglich gemacht. Das Familienleben war auf das ernsteste gefährdet, und zwar durch jenes Regime, das in der Hauptsache vom Zentrum repräsentiert wurde. Wir haben die

Die ersten Sieger im Stenographenwettkampf

W.D. Frankfurt a. M., 5. Aug. Beim Reichswettkampf der deutschen Stenographen anlässlich des ersten Deutschen Stenographentages 1935 wurden als Sieger mit Preisen ausgezeichnet:

1. Hans Knoop (Hamburg), Ehrenpreis des Führers, dazu eine Schreibmaschine für hervorragende Leistung in fünf Fremdsprachen und 300 Silben in deutscher Sprache;
2. Paul Knoop (Hamburg), Ehrenpreis des Reichsinnenministers Dr. Frick für hervorragende Leistung in fünf Sprachen und 300 Silben in deutscher Sprache;
3. Fritz Schuetz (Jena), die thüringische Staatsmedaille, dazu eine Schreibmaschine für 300 Silben in deutscher Sprache;
4. Adam Horn (Wabern) Ehrenpreis der Stadt Frankfurt a. M. für 300 Silben in deutscher Sprache;
5. Dr. Heinrich (Hamburg) eine Schreibmaschine für hervorragende Leistung in sechs Fremdsprachen und 300 Silben in deutscher Sprache;
6. Theodor Langebruch (Wuppertal-Eberfeld) eine Schreibmaschine für 300 Silben in deutscher Sprache;
7. H. Ende (Widau), eine Schreibmaschine für hervorragende Leistung in fünf Fremdsprachen und 220 Silben in deutscher Sprache;
8. Franziska Agnes (Düsseldorf) eine Schreibmaschine für 260 Silben in deutscher Sprache;
9. Herbert Bachmann (Wauen im Vogtland) eine Schreibmaschine für 260 Silben in deutscher Sprache;
10. Anton Gläse (Koblenz) eine Schreibmaschine für 260 Silben in deutscher Sprache.

Die deutschen Meister im Maschinenschreiben

W.D. Frankfurt a. M., 5. Aug. Auf dem anlässlich des ersten Deutschen Stenographentages 1935 veranstalteten Maschinenschreibwettbewerbes ging Lena Lohse (Chemnitz) als deutsche Meisterin hervor. Meisterinnen bei diesem Wettbewerb wurden weiter Olga Fischer (Berlin), Gretel Möhrlein (Zella-Mehlis), Emil Hollenberger (Stuttgart), Fritz Kapp (Wabern), Volke Kluge (Münster), Anni Grimmel (Hamburg), Marie Angermann (Zella-Mehlis), Erna Sprünge (Köln) und Hildegard Scholz (Zwickau).

Tragisches Ende einer Ferienfahrt

Sallendorf. Am Samstagmorgen gegen 10 Uhr wurde auf der Landstraße Sallendorf-Warendorf ein sechsjähriger Junge aus Dörphagen, der sich mit seinen Eltern und seiner Schwester auf einer Fahrt zum Teutoburger Wald befand, von dem Anhänger eines Lastwagens aus Warendorf tödlich überfahren. Der Junge ist wahrscheinlich in dem losen Sand an der Straßenseite ausgeglitten und zu Fall gekommen. Die Mutter, die ihren einzigen Sohn verlor, brach beim Anblick des entsetzlichen Unglücks vollkommen zusammen. Die polizeiliche Untersuchung wurde an Ort und Stelle sofort aufgenommen.

Auf dem Feuerwagen verbrannt

Hopparb. Am benachbarten Niederbach nahm ein im Alter von 73 Jahren stehender Greis auf einem hochbeladenen Feuer

Familie als die Urzelle des baltischen und nationalen Lebens wieder aufgerichtet. Wir haben den Mut, vor die Jugend hinzutreten und Achtung und Respekt vor den Eltern zu lehren. Wir müssen aber, um der Gerechtigkeit Genüge zu tun, andererseits auch erklären, daß nicht nur die Jugend die Eltern, sondern die Eltern die Jugend verstehen müssen. Denn wir leben nun einmal in einer anderen Zeit und diese andere Zeit erfordert nun einmal andere Menschen. Und diese Zeit ist härter als die vor dem Kriege und deshalb müssen auch ihre Männer härter sein. Sonst würden sie mit der Zeit unterliegen. Wir können nicht mehr die sanften Ideale des Vorkriegsdeutschlands allein pflegen. Unsere Ideale müssen wie unsere Zeit hart und nüchtern, wirklichkeitsnah und sentimentalitätslos sein, sonst werden wir dieser Zeit nicht Herr.

Durch die Partei stoßt ihr zum Staate vor. Der Staat selbst aber ist für euch und uns nur Ausdruck gewordenen Volk. Vierzehn Jahre haben wir um diesen Staat gekämpft und nun sind wir 2½ Jahre an der Arbeit, ihn innerlich und äußerlich auszugestalten, und so, wie wir ihn ererbten, so tiefen wir eine alte, überwindene Welt hinter uns. Wir sind die ersten Bürger des neuen Reiches.

Und dieses neue Reich gilt es auszugestalten, denn dieses Reich lebt nicht von seinen Theorien, sondern es lebt von seinen Menschen und es lebt in seinen Menschen. Darum ist unsere Pflicht und Aufgabe, die Jugend rein und unverbildet und nationalsozialistisch ausgerichtet in dieses Reich hineinzuführen. Darum haben wir dafür zu sorgen, daß die Generation, die nach uns kommt, nicht mehr mit Zweifel oder mit Vorbehalt an die Nation herantritt, sondern daß sie die Nation bewußt und ganz bejahet. Darum, meine jungen Kameraden, wir lassen euch nicht aus unseren Händen und können nicht dulden, daß andere Organisationen und Menschengruppen sich eurer bemächtigen. Uns gehört ihr, so wie wir euch gehören. Niemals geben wir euch preis, denn das Ideal, für das wir kämpfen, sehen wir in euch verwirklicht. Die Einheit, die Geschlossenheit und die Größe des deutschen Volkes.

wagen. Dort zündete er sich auf der Nachhausefahrt seine Pfeife an. Das Feuer fing Feuer, und es war dem alten Mann nicht mehr möglich, vom brennenden Wagen herunterzukommen. Als ihm Hilfe gebracht wurde, hatte er bereits schwere Brandwunden davongetragen, die seinen baldigen Tod herbeiführten.

Zweitkampf zwischen Pferden

Hofe. Auf einer Weide in Hjelburg hatte ein Pferdehändler zwei Pferde, die sich noch nicht kannten, untergebracht. Zwischen den beiden Tieren entbrannte bald ein wütender Kampf, der erst dann ein Ende nahm, als eines der Tiere durch Bisse und Fußschläge derart zugerichtet war, daß es noch auf der Weide notgeschlachtet werden mußte.

Vom Eilzug die Hand abgeschlagen

Caub. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich bei der Einfahrt eines von St. Goarshausen kommenden und in den Bahnhof Caub einfahrenden Zuges. Der Lokführer Wilhelm Kapp aus Caub, der eine Dienstfahrt nach St. Goarshausen gemacht hatte und sich nur auf dem Heimweg befand, winkte im Vorüberfahren seiner Frau zu, die am Fenster des Hauses stand. Im gleichen Augenblick brauste aus der entgegengekehrten Richtung ein Eilzug heran und rief dem Lokführer die Hand weg. Nach Anlegen eines Notverbandes wurde der Verletzte sofort in das Heiliggeist-Hospital nach Bingen gebracht.

Das sowjetrussische U-Boot „B 3“ gehoben

W.D. Moskau, 4. Aug. Das sowjetrussische U-Boot „B 3“ das am 25. Juli im finnischen Meerbusen von einem Kriegsfahrzeug der baltischen roten Flotte gerammt wurde und mit der gesamten Besatzung, 55 Mann, sank, ist am 2. August gehoben worden.

Die Bergungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da die Meeres Tiefe an der Unglücksstelle 60 Meter betrug. Wie die Taucher feststellten, hatte sich das U-Boot auf die Seite gelegt und sich mit seinem Bug tief in den Grund gebohrt. Die Bergungsarbeiten zogen sich eine Woche hin. Am 15. ständiger Fahrt wurde dann „B 3“ nach Kronstadt geschleppt.

Am Sonntag fand in Leningrad die feierliche Beisetzung der bei dem Unglück ums Leben gekommenen 55 Marinesoldaten statt.

Ende des Sowjet-Nordpolfluges

W.D. Moskau, 3. Aug. Der mit riesenhafter Reklame aufgelegene Nordpolflug der Sowjets hat ein jähes Ende genommen. Das heute früh in Moskau gestartete Flugzeug „URSS-025“ mit dem Flieger Lewanewski und seinen zwei Begleitern, das über den Nordpol nach San Francisco, ohne zu landen, fliegen wollte, hat umkehren müssen und ist, wie amtlich gemeldet wird, heute um 22.30 Uhr (CEZ) auf einem Flugplatz südlich von Leningrad notgelandet.

Lewanewski erreichte gegen 12 Uhr (CEZ) das Weiße Meer und setzte seinen Flug in nördlicher Richtung fort. Bald danach erhielt die Verwaltung des Nordpolareisweges in Leningrad von dem Flugzeug, das sich der Zeit über dem südlichen Teil des Barents-See befand, einen Notruf. Am Funkapparat meldete Lewanewski, daß sich bei seinem Motor Schwierigkeiten in der Leistung eingestellt hätten. Gleichzeitig teilte er mit, daß er den Nordpolflug abbrechen müsse, und bat darum, auf einem der Leningrader Flugplätze landen zu dürfen.

Auffindung einer wertvollen Christusfigur

Wesel. Die St. Martini-Kirche in Wesel besitzt in der bekannten Figur des hl. Martin ein wertvolles Kunststück aus der Zeit um 1500, das der Wesel-Galcarer Schule entstammt. Auf dem Scheitel der Platte dieser Kirche wurde nun eine fast lebensgroße Christusfigur verkauft und vernachlässigt gefunden, die nach erfolgter Restaurierung durch den Clever Bildhauer Gerd Brüh dieselbe Meisterkraft in der Form- und Materialbehandlung erkennen läßt, in noch Einflüsse der französischen Schule zu Troves aufweist. Das Werk zeichnet sich durch eine höchst plastische Ausbildung der Konturen, einer feinfühlerigen, fast naturalistisch anmutenden Ausführung des Kopfes und der Gliedmaßen und einer bewundernswerten Beherrschung des Gewandfalls in Faltenwurf und zarter Lodenbildung des Haupthaars aus. Bemerkenswert ist noch, daß auf der Brust dieser Christusfigur unter einer Bernsteinkapelle eine Reliquie des hl. Kreuzes eingelassen ist. Die Restaurierung erstreckte sich nicht nur auf die Reinigung und Entfernung von Uebermalungen, sondern die mittelalterliche Vorliebe für bunte Farben wurde durch malerische Abfärbungen in der neuen Farbgebung wiederholt.

Die Deutschlandfahrt der auslandsdeutschen Jungen

W.D. Halle, 4. Aug. Der vierte Tag der Deutschlandfahrt brachte die auslandsdeutsche Jugend quer durch den Gau Halle-Merfeld bis nach Hüttingen, in das grüne Herz Deutschlands. In 45 Autobussen hatten sie um acht Uhr morgens die 230 Kilometer lange Fahrt angetreten, die sie zunächst vorüber am Jüterbog, dem größten Truppenübungsplatz der Vorkriegszeit, zu den Kulkertal in Wittenberg führte. Die Fahrt zeigte ihnen weiter das große Braunkohlengrubgebiet Mitteldeutschlands mit seinen riesigen Förderbrücken und schließlich das Kraftwerk Bismarck. Nachdem die Wagen das Gebiet der Bitterfelder Kohlen- und chemischen Industrie durchquert hatten, wurde in Halle die Fahrt zur Mittagspause unterbrochen, wo die Jungen durch Gauleiter Staatsrat Jordan und Vertreter der Stadt willkommen geheißen wurden.

Der zweite Teil der Tagesfahrt ging durch das tausendjährige Merfeld nach Naumburg mit seinem alten Dom und weiter nach Bad Kösen zur Burg Saaleck. Hier fand am Grabe der Freiheitskämpfer Fischer und Kern auf dem

kleinen Dorffriedhof eine Gedenkfeier statt. Etwa 40 Bundesführer der völkischen Jugend im Ausland legten unter den Klängen des Hittlerliedes der Bewegung einen Kranz nieder, der auf seiner Schleife die Aufschrift trug: „Die Ehre ist mehr als der Tod!“

Der Leiter des Deutschlandlagers, Oberbannführer Mink, hielt eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Wenn wir als Vertreter der auslandsdeutschen Jugend zu diesem Grab gingen, dann, weil wir wußten, daß nur Menschen mit diesem kompromißlosen „Heg oder stirb“ diejenige sein, die unser Volk durch alle Gefahren hindurchführen konnten.

Die große Kolonne der 45 Autobusse hatte inzwischen die Fahrt nach Weimar fortgesetzt, wo sie am Nachmittag eintraf und durch Staatsminister Wächtler im Namen des thüringischen Volkes und seiner Regierung mit einer Ansprache begrüßt wurde. Nach einer Kranzniederlegung am Goethe- und Schillerdenkmal wurde sie in der Weimarchalle von Oberbürgermeister Dr. Müller herzlich begrüßt.

Sperrung der polnischen Grenze für die Einfuhr aus Danzig

Danzig, 5. Aug. Die polnischen Zollstellen an der Danzig-polnischen Grenze haben ab Samstagmittag 12 Uhr die Grenze für die Einfuhr sämtlicher Waren aus dem Gebiete der Freien Stadt Danzig nach Polen gesperrt. Der Warenverkehr in umgekehrter Richtung wird sich weiterhin ungehindert ab.

Die polnische Regierung hatte durch ihren diplomatischen Vertreter in Danzig, Minister Papée, beim Danziger Senatpräsidenten Greiser gegen die Anweisung der Danziger Regierung an das Landespolizeiamt, die Einfuhr lebenswichtiger Waren zollfrei in das Gebiet der Freien Stadt einzuführen, Einspruch erhoben. In der Begründung heißt es, daß Danzig von sich aus die Angelegenheit vom wirtschaftlichen auf das politische Gebiet verlagert habe. Außerdem habe Polen um eine offizielle Stellungnahme zu dem Danziger Schritt gebeten. Diese Stellungnahme ist, wie die Pressestelle des Senats mitteilt, der polnischen diplomatischen Vertretung in Form einer Note überhandt worden, in der es u. a. heißt:

„In der Unterredung, die ich am 31. Juli d. J. mit Ihnen hatte, habe ich nochmals die grundsätzliche Berechtigung der Danziger Regierung zum Ausdruck gebracht, mit der polnischen Regierung über den gegenwärtigen Zustand zu verhandeln. Mit Bedauern habe ich dabei aus Ihren Erklärungen entnommen, daß die polnische Regierung nicht bereit ist, die Verordnung des polnischen Finanzministers vom 18. Juli d. J. aufzuheben. Für Danzig dagegen bedeutet die Verordnung Rahmlegung der Einfuhr über den Danziger Hafen, Wiederaufrichtung einer wirtschaftlichen Grenze zwischen Danzig und Polen und Zerstörung der Danziger Zahlungsbilanz. Diese befürchteten Wirkungen sind inzwischen eingetreten, die Einfuhr über den Danziger Hafen hat aufgehört. Die Wirtschaftsgrenze zwischen Danzig und Polen ist wieder aufgerichtet, zumal inzwischen die polnischen Verwaltungsbehörden dazu übergegangen sind, Einfuhrgüter aus Danzig in Polen zu beschlagnahmen oder erneut zu verzollen. Die Grundlage für eine balancierende Zahlungsbilanz ist zerstört. Das Wirtschaftsleben der Freien Stadt Danzig steht infolge der Verordnung des polnischen Finanzministeriums unmittelbar vor der Vernichtung.“

Die Existenzgrundlage der Freien Stadt, die zu erhalten nach dem Versailler Vertrag und nach den zu seiner Durchführung geschlossenen Verträgen Pflicht der polnischen Regierung ist, ist durch das Verhalten der polnischen Regierung selbst ins Wanken gebracht. In dieser Lage äußerster Not für Staat und Wirtschaft entfällt für die Freie Stadt nicht mehr die Möglichkeit, eine abwartende Haltung einzunehmen. Im Bewußtsein ihrer Verantwortung hat die Danziger Regierung sich gezwungen gesehen, namentlich ihrerseits diejenigen Anordnungen zu treffen, die allein noch geeignet sind, die von der polnischen Regierung herbeigeführte Notlage zu beseitigen. Ich darf daran erinnern, daß ich in der Unterredung vom 31. Juli d. J. der Danziger Regierung nach dieser Richtung hin ausdrücklich volle Handlungsfreiheit vorbehalten habe.

Die Danziger Regierung wird namentlich die Einfuhr solcher Waren, die für die Erhaltung der Wirtschaft und des Staates nicht entbehrt werden können, zollfrei in das Gebiet der Freien Stadt Danzig hineinlassen. Sie hat dem Landespolizeiamt entsprechende Weisungen zugehen lassen.

Die Regierung der Freien Stadt gewährleistet nach wie vor der Republik Polen den freien Zugang zum Meer. Die Danziger Zollverwaltung wird daher die Ueberweisung von steuerlicher Beziehung in der gleichen Richtung vornehmen, wie das bisher geschehen, ebenso wird sie die Erhebung von Ausfuhrzöllen und die Feststellung von Vergütungen, an denen Polen in Danzig ein Interesse haben sollte, bewerkstelligen. Die Rechte des Hafenausschusses und der Eisenbahn werden gewährleistet.

In der Unterredung, die ich mit Ihnen, Herr Minister, in den Abendstunden des 1. August d. J. gehabt habe, ist meinerseits zum Ausdruck gekommen, daß die Danziger Regierung nach wie vor bereit ist, in sofortige Verhandlungen einzutreten. Trotzdem Sie ihrerseits namens der polnischen Regierung Verhandlungen im gegenwärtigen Stadium abgelehnt haben, möchte ich die in der Unterredung vom 1. August d. J. angebotene Bereitwilligkeit nochmals ausdrücklich wiederholen.“

In der oben wiedergegebenen Note hat also entsprechend

den Tatsachen, wie in maßgebenden Kreisen Danzigs bekannt wird, die Danziger Regierung zum Ausdruck gebracht, daß sie zu ihrem Vorgehen lediglich infolge der polnischen Zollverordnungen gezwungen worden ist und daß es sich nicht um einen politischen Schritt handelt, sondern nur um eine vorübergehende Maßnahme, zu der Danzig durch die wirtschaftliche Notlage gezwungen worden ist. Danzig hat damit seinen Willen zur Selbstbehauptung auch in schwerster Zeit bekundet; Selbstmord kann man nicht von ihm verlangen.

Die Behandlung der Emigrantentaxationen

Deutsch-polnische Abkommen

Berlin, 3. Aug. Das deutsch-polnische Abkommen über die Behandlung der Emigrantentaxationen, das sich auf die Steuerfreiheiten bezieht, die deutsche Auswanderer aus Polen in den Jahren 1919 bis 1922 bei den polnischen Finanzämtern stellen mußten, ist am 29. März 1935 in Kraft getreten. Nach dem Abkommen müssen alle Anträge auf Freigabe hinterlegter Werte und auf Ausstellung von Ersatzbescheinigungen für verloren gegangene Quittungen bis zum 28. September d. J. gestellt werden. In einer amtlichen Verlautbarung werden nochmals nähere Einzelheiten über das Antragsverfahren bekanntgegeben.

Beschlußstelle

in Rechtsangelegenheiten der evangelischen Kirchen

Berlin, 3. Aug. Nachdem durch den Erlaß des Führers und Reichskanzlers vom 16. Juli 1935 die bisher im Reichs- und preussischen Ministerium des Innern sowie im Reichs- und preussischen Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung bearbeiteten kirchlichen Angelegenheiten auf den Reichsminister Kerl übergegangen sind, hat der Reichsminister des Innern die Angelegenheiten der Beschlußstelle in Rechtsangelegenheiten der evangelischen Kirche ebenfalls Herrn Reichsminister Kerl übertragen, der den Vorsitz übernimmt hat. Zu Beisitzern der Beschlußstelle sind ernannt worden: der Lehrer für öffentliches Recht Professor Dr. Weber in Berlin und Professor Dr. Dahm in Kiel, sowie die Sachbearbeiter für kirchliche Verfassungsfragen in der Kirchenabteilung des Reichsministers Kerl Ministerialrat Dr. Ebn und Konfiskationsrat Dr. Ruppel in Berlin. Die entsprechende Verordnung ist im Reichsgesetzblatt veröffentlicht.

Der Beschlußstelle liegen schon zahlreiche Prozesse vor, so daß damit zu rechnen ist, daß sie ihre Arbeiten bald aufnimmt.

Statt Karten.
Ihre Vermählung geben bekannt
Aloys Leffers
Carla-Lucia Leffers
geb. van Endert
Neuß, den 6. August 1935.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
dass man von Lieben
was man hat, muss scheiden.
Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss
entschied heute nachmittags gegen 4 Uhr, unerwartet
meine innigstgeliebte Frau und Mutter,
Helene Rund
geb. Dederichs
nach langem, mit größter Geduld ertragenem
Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten
der röm.-kath. Kirche, im Alter von 60 Jahren.
In tiefem Schmerz:
Emil Rund
Neuß, den 2. Juli 1935.
Vom-Stein-Platz 3

Die feierlichen Exequien werden am Dienstag, den
6. August, vormittags 10 Uhr in der St. Dreikönigen-
Kirche gehalten; die Beerdigung findet
am gleichen Tage, Dienstag, den 6. August, 11 Uhr
von der Kapelle des Städt. Friedhofes aus statt.

Statt besonderer Anzeige
Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluss gefallen, heute mittags
13 Uhr, meine innigstgeliebte Gattin, unsere
gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,
die wohlachtbare
Frau Andreas Haas
Hubertina geb. Hoppmanns
nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden,
wohlvermittelt durch den andächtigen Empfang
der hl. Sterbesakramente, der röm.-kath.
Kirche, im Alter von 46 Jahren, zu sich in
die Ewigkeit abzurufen.
Um ein andächtiges Gebet für die Seelen-
ruhe der Lieben Verstorbenen bitten
Die trauernden Hinterbliebenen
Holsten, den 3. August 1935.
Die Beerdigung findet statt am Dienstag, um
9 1/2 Uhr, vom Trauerhaus Kirchstraße aus;
daneben die feierlichen Exequien in der Pfarr-
kirche zu Holsten.

†
Gott über Leben und Tod hat heute morgen gegen
10 Uhr, unseren lieben und guten Vater, Schwieger-
vater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager
und Onkel, Herrn
Friedrich Wilhelm
Hubert Schornstein
zu sich in die Ewigkeit berufen.
Er starb sanft und gottgegeben, im Alter von
72 Jahren, wohlvermittelt durch den Empfang der
heiligen Sterbesakramente.
Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für
den Lieben Verstorbenen bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Helzheim, Neuß, Bonn, Barmen, Düsseldorf und
Garzweiler, den 3. August 1935.
Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem
7. August 1935, vormittags 9 Uhr vom Sterbehause
aus; daran anschließend die feierlichen Exequien
in der Pfarrkirche zu Holzheim.

Wenn **TAPETEN**
dann **PELZER**

Juwelen - Umarbeitungen
Umschmelzungen
Reparaturen an Uhren und Goldwaren
Vergolden, versilbern, Gravierungen.
Ich ändere Ihren alten Schmuck um.
Goldschmied Franz Vell
vorm. Plücken.

10 M. Belohnung.
2-Zimmer-
Wohnung
besitzt. Gut. Miet-
preis 600. Miete bis zu
28. Okt. Off. unt.
3 309 an d. Exped.
Schöne
3-Zi.-Wohn.
Nähe d. Bahn zum
1. u. 2. zu vermieten.
Off. u. 2 29 a. d. G.
Wegen Krankheit
des jüdischen, tüch-
tigen, zuverlässigen
Mädchens
für Küche und
Haushalt, für 1/2
oder 1/3 Tage ge-
sucht. Schriftl. 26
Schw. Schirm
Sonntag! Stadt-
garten
liegen geblieb.
Abgegeben
Kamerl. 1 II.

Schöne, großes u. freundl. möbl. Exe-
quien in ruh. Lage für sofort, mit ab-
ohne Pent, zu verm. 26, 27, 28, 29, 30

Tapeten
kauft man bei
WOLFF

Bekanntmachung
Am Freitag, dem 9. August 1935, ab
11 Uhr werden im Versteigerungslokal
Rathaus, Eingang Münsterstr. (Speicher)
die von den Vollstreckungsbeamten der
Stadt Neuß gepfändeten Gegenstände
öffentlich meistbietend gegen gleich bare
Zahlung zwangsweise versteigert.
Ein Versteigerungsprotokoll der Versteigerung
gelangenden Gegenstände hängt im Rat-
haus, am schwarzen Brett aus.
Neuß, den 4. August 1935.
Die Stadthauptstelle
als Vollstreckungsstelle

Bekanntmachung.
Am Montag, dem 12. August 1935,
vormittags 10 Uhr findet im Rathaus,
Zimmer 18 die Versteigerung von 2
Kleingewächsen in Größe von 100 bzw.
200 qm statt. Die Versteigerungsbe-
dingungen werden vor dem Termin
bekannt gemacht.
Neuß, den 3. August 1935.
Der Oberbürgermeister.

Schwarzwalddreise
8 Tage, einschließlich kompletter
Verpflegung nur 96.- Mk. Abfahr-
ten jeden Montag. Heimkehrer,
Klein, im Verkehrsverein, Unter Fes-
tenhennen 19, Telefon 22 30 30

Züchtg., erfahren. Kaufmann,
bilanzierter Buchhalter
empfiehlt sich Geschäftsführern zur
Führung der Bücher
und sonstigen schriftlichen Arbeiten.
Angebote unter 5 308 an die Exped.
Von der Reise
zurüd
Dr. med. Lude
Arzt für Hals-,
Nasen- und Ohren-
krankheiten.
Neuß, Schriftl. 80.
Sprechstunden von
9 1/2—12 und
15—17 Uhr.

Kopfläuse
besitzt unter
Garantie
Hoppla
Fasche 1-
Drogerie Walge
Neuß, 5625 Neuß.

Damenrad
gut erhalten, 14 Hl.
Marque zu verk.
Büttgenstr. 45 II. I.

Hunde-Amme
zu kaufen gesucht.
Erlentand, Holfen
Neuß, 5625 Neuß.

Wanzen
Ratten, Mäuse so-
wie alle Ungeziefer
vernichten sicher
meine wirksamen
Mittel
Drogerie Walge
Niederstraße 17.

Gebrauchter, großer
Züchter
Kleiderdrank
u. Waschlösung
zu verkaufen.
Neuß, Hauptstr. 15.

**Grenadier-
Feldweibel-
Uniform**
(Größe) 1, 1, 50 m
Größe billig ab-
zugeben.
Kanalstr. 73

Rundfunk
Dienstag, den 6. August 1935.

6.00: von Stuttgart: Reichsbesprechung.
6.30: Frühglocken. Ausführend: Das große Blas-Orchester des Reichsbesenders
Köln, Leitung: Otto Julius Kühn; Das weltberühmte Kammerorchester,
Leitung: Hermann Dörmann; Solisten: Fritz Düng — Bruno Köppler
(Komponist).
7.00: Nachrichten — Choral — Morgenruf.
8.00: Hilde Brenius: Frauenturnen.
8.15: Zeit, Wetter, Wasserstandsmitteilungen.
8.30: Sendepause.
10.00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmitteilungen.
10.10: Kinderparten.
10.30: Wir und die Welt. Das Randertal. Wandern und Schauen zwischen
Jahraufenden. Eine Plauderei von Max Hoffmann, Am Kaiser: Heinz
Berthold.
11.30: Rundfunk der Reichsbesender (ohne Verantwortung des Intend.).
12.00: Musik am Mittag. 12.00 von Leipzig: Solisten: Paul Reinecke (Tenor);
Hans Kraus (Klavier); Fritz Busch (Klavier); Leo Ocker (Saxophon);
Walter Müller und Herbert Grottel (Klavier). Es folgen das Rundfunk-
und das Kammerorchester, Leitung: Kurt Kreppelmann. 1. Concerte zur Operette
„Die Jüdische Witwe“ von Suppe. 2. Schottische Capriccio von Rima.
3. Schön Erika, Walzer-Gavotte von Blume. 4. Gendelied aus der Operette
„Cavalleria rusticana“ von Mascagni. 5. Operette Suite von Strauß. 6. Ränge
aus Cecilia von Baltimore. 8. Singspieler, Intermezzo von Kobrecht. 9.
Treu sein, das liegt mir nicht, aus der Operette „Eine Nacht in Venedig“
von Kobrecht. 10. Operette zum dritten Akt der Oper „Der Ring wider
Siegfried“ von Wagner. 11. Rhythmisches Intermezzo von Hoffmann.
12. Radiosinfonie, Konzertstück von Richard Strauss. 13. Horellspiele
von Baldamus. 14. Gloria, Saxophon-Solo von Heidehoff. 15. Bolero
aus „Wilder aus dem Süden“ von Rodeo.
13.00: Mittagsmusik. 1. — Gladiatoren.
16. Rundfunk-Galopp von Certeil. 17. „O Mädchen, mein Mädchen, wie lieb
ich dich“, Lied aus dem Schauspiel „Friedrich“ von Dehler. 18. Die launige
Puppe, Intermezzo von Schmalstieg. 19. Orientalischer Tanz von Heidehoff.
20. Ich bin nur ein armer Wandergeselle, aus der Operette „Bitter aus Dingsda“
von Künneke. 21. Romantische Klänge von Strauß. 22. Einzugsmarsch aus
14.00: Mittagsmusik. 1. — Gladiatoren.
14.15: von Deutschlandfunk: Mittelteil von Zwei bis Drei.
15.00: Choral. 2. Avaran: Deutsch-schändliche Kulturgeschichte.
15.15: H. O. Knapstein: Was ist denn ihr vom Schmeckermacher? (Viergespräch).
15.30: Wirtschaftsmeldungen I.
15.45: Frauenruf. 1. — Gladiatoren. 2. — Gladiatoren.
16.00: Wenig bekannte Werke von Brahms. Ausführend: Hildegard Spreite
(Soprano); Zereke Sauter Auermann (Klavier); Eberhard Straupe (Klavier).
16.40: Rundfunk-Galopp. Eine kleine Unterhaltung aus Volkstum und Brautstum von
Gardel Torp.
17.00: Nachmittagskonzert. Das kleine Orchester Leitung: Leo Ocker. Solist:
Friedrich Eugen Engels (Tenor); 1. Unterhaltungsmusik. 2. Konfirmations-
18.30: Eine Tiroletten erzählt. Marie Brenzina Kubaticher: Wie das heilige Köln
in meine Kindheit kam.
18.45: Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen II — Sportbericht.
19.00: 63-Takt. „Es freit ein wilder Wassermann“.
19.30: Programm nach Anlage.
19.50: Romantische Klänge.
20.00: Erste Abendmusik.
20.10: Neue Instrumentalmusik. Ausführend: Reinhard Frey (Klarinette);
Franz Röhrenberg (Klarinette); Fritz Krummel (Klavier).
20.45: Es kommt auch ein Bild. Schöne in Schöne — Ein Bildnis von Genzli
Gerle. Spieltheater: Wilhelm Wahl.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20: Aus dem deutschen Volkstheater. Elisabeth Alexen (Soprano); Hans
Georg Teumer (Bariton); Maria Baum (Klarinette); Willi Jansen (Klarinette);
Der Kammerchor des Reichsbesenders Köln, Leitung: Josef Breuer; und Wil-
helm Frey.
23.00: Funken.

295! Schlafzimmer
Trösser
Neuss
Milchviehmarkt in Neuß
Dienstag, den
6. August
Beste Milchkuhe zu
allerbilligsten Preisen